

**Zeitungspreis:**  
Durch den Reichsminister des Innern, 1.40  
einjährlich 20 Mark, halbjährlich  
10 Mark, vierteljährlich 5 Mark, monatlich  
1,70 (einschließlich  
Post). Die Abnehmer sind verpflichtet,  
den Preis der Zeitung zu zahlen, wenn  
sie nicht selbst auf Befehl der  
Verwaltung oder auf Befehl der  
Verwaltung des Reichsminister des  
Innern (München) die Zeitung  
abbestellen. — (München) Nr. 404

**Verantwortlicher Schriftleiter:** Friedrich  
Wiegner, Hauptredakteur: Fritz Müller  
Hilfsleiter: R. R. R.

# Der Enztäler

**Anzeigenpreis:**  
Die Anzeigenpreise sind: 1. bis 10 Zeilen  
für 10 Tage 1,50 Mark, für 20 Tage  
2,50 Mark, für 30 Tage 3,50 Mark,  
für 40 Tage 4,50 Mark, für 50 Tage  
5,50 Mark, für 60 Tage 6,50 Mark,  
für 70 Tage 7,50 Mark, für 80 Tage  
8,50 Mark, für 90 Tage 9,50 Mark,  
für 100 Tage 10,50 Mark, für 120 Tage  
12,50 Mark, für 150 Tage 15,50 Mark,  
für 180 Tage 18,50 Mark, für 200 Tage  
20,50 Mark, für 250 Tage 25,50 Mark,  
für 300 Tage 30,50 Mark, für 350 Tage  
35,50 Mark, für 400 Tage 40,50 Mark,  
für 450 Tage 45,50 Mark, für 500 Tage  
50,50 Mark, für 600 Tage 60,50 Mark,  
für 700 Tage 70,50 Mark, für 800 Tage  
80,50 Mark, für 900 Tage 90,50 Mark,  
für 1000 Tage 100,50 Mark.

Verlag und Redaktionsdruck: G. Repp  
144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000.

Parteiamtliche  
nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Preße  
Birkensfelder, Calmbacher und  
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für  
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 189

Donnerstag den 15. August 1935

93. Jahrgang

## Die Dammbrechkatastrophe in Italien

Furchtbare Zerstörungen im Unglücksgebiet — Die Zahl der Todesopfer noch unbekannt

Don. 14. August.

Aus der Gegend von Genua und Alessandria werden große Gewitter, verbunden mit Wolkenbrüchen gemeldet, durch die zahlreiche Flüsse über die Ufer traten und großen Sachschaden anrichteten. Flüsse wurden an mehreren Stellen unterbrochen. Ein Blitzschlag tötete in Genua einen Mann. Der elektrische Triebwagen eines Güterzugs Genua-Mailand wurde vom Blitz getroffen, der den Motor zerstörte. Aus verschiedenen Orten Liguriens wird ferner gemeldet, daß die Wasserläufe der übergetretenen Flüsse in Häuser einbrachen.

Die Mittagsblätter berichteten am Mittwoch über die schweren Untertaten, ohne jedoch irgendwie die Katastrophe von Ovada, wo ein furchtbarer Dammbreach stattfand, zu erwähnen.

Über den Dammbreach wird nur von der Zeitung „Regime Fascista“ in Bologna ein Bericht veröffentlicht. Danach hat sich das Unglück am Dienstag nachmittag um 13.30 Uhr ereignet. Über 100 Häuser im Tale der Orba seien zerstört worden. Die Schäden seien einschneidend. Die genaue Zahl der Toten sei immer noch nicht ermittelt. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen mit dem Unglücksgebiet seien unterbrochen, so daß sich die Tragweite der Katastrophe noch nicht übersehen lasse.

Der erste Augenzeugenbericht

Nach Mitteilung unseres Sonderberichterstatters ist es äußerst schwierig, die genaue Zahl der Todesopfer festzustellen, die der riesige Dammbreach angeordnet hat. Die Zahlenangaben schwanken zwischen 200 und 1000 Opfern. Hauptächlich büßen Frauen und Kinder in den Fluten umgekommen sein. Zahlreiche Leichen sind bereits geborgen worden.

In Ovada wurden 130 Häuser völlig zerstört. In Caprietta und Molare blieb kaum ein Stein auf dem anderen. In den Unglücksgebieten herrscht tiefste Niedergeschlagenheit und unbesehbare Verwüstung. Überall sieht man Menschen, die nach vermissten Angehörigen suchen. Die Bergungs- und Rettungsarbeiten, die die ganze Nacht hindurch fortgesetzt wurden, gestalteten sich äußerst schwierig. Gleich nach dem Unglück war es fast völlig unmöglich, Hilfe zu leisten, da andauernd neue Wolkenbrüche niederkamen. Die Wassermassen haben sich bis weit in die Ebene hinein ergossen und brangen bis zu dem 35 Meilen entfernten Alessandria vor. Viele Menschen, die sich während des Untertats in die Häuser geflüchtet hatten, wurden von den einströmenden Massen erschlagen. Zahlreiche andere überlebte die Flut auf den Feldern und rief sie fort. Schlamm und Wasser machen es äußerst schwierig, die Trümmer der Häuser nach den Opfern zu durchsuchen.

Von der furchtbaren Dammbreachkatastrophe in Ligurien werden jetzt Einzelheiten bekannt. Sie spielte sich im Tale des Flusses Orba ab, der aus den ligurischen Alpen nach Norden fließt und in der Nähe von Ovada zum Zweck der Kraftgewinnung zu einem See gestaut wird. Der etwa 5 Kilometer Länge hat. Normalerweise betragen die gestauten Wassermassen etwa 5 Millionen Kubikmeter. Durch die furchtbaren Regenfälle in der Nacht zum Dienstag und am Dienstag vormittag hatten sich jedoch die Wassermassen auf 15 bis 20 Millionen Kubikmeter gesteigert. So daß schließlich der Staudamm durchbrochen wurde und das Wasser unter furchtbarem Geräusch in das untere Tal ergoß. Gegen Abend bildeten die Wassermengen im Tal eine große Fläche von etwa 40 Kilometer Länge, 2 Kilometer Breite. So daß es unmöglich war, an die im Wasser stehenden und darauf vom Wasser weggerissenen Ortschaften heranzukommen.

Die Eisenbahnbrücke Ovada-Acqui ist kurz nach der Durchfahrt eines Zuges aus Genua eingestürzt. Die Straße Ovada-Roy ist meterhoch unter

Wasser. Über 30 Personen konnten unter dramatischen Umständen gerettet werden. Im Uferbereichungsgebiet sollen auch Erdbeben eingetreten sein. Das Rettungswort setzte sofort ein, besonders von Seiten des Militärs, das sich in der dortigen Gegend zu Übungszwecken aufhielt. Ein Mechaniker der Fiatwerke in Ovada konnte schwimmend 7 Personen vor dem Ertrinken retten.

Die Gefahr gebannt

Die überwiegende Bevölkerung der bedrohten Stadtteile, etwa 1000 Personen, versammelten sich auf diesem Platz, wo sie die Nacht verbrachten. Mittwoch früh gegen 7 Uhr setzte ein neuer Regen ein. Mächtig verbreitete sich, wie ein Augenzeuge berichtet, das Geräusch, auch der zweite, höher gelegene Staudamm sei gebrochen und neue Wassermassen im Anstehen. Eine furchtbare Panik trieb die Menschen auf die umliegenden Hügel, von wo sie nur nach Beruhigung durch die eingetroffene Garabinierte und Kavallerieabteilungen zurückgebracht werden konnten.

Gegenwärtig besteht keine Gefahr mehr, da die gestauten Wassermassen abgelassen sind. In der Umgebung von Ovada sieht das Wasser nur noch teilweise auf den Feldern, so daß man jetzt einen Uferblick über die Zerstörungen hat. Wo das Wasser hindrang, ist nichts stehen geblieben. Häuser, Straßen, Stallungen, Wälder, Bäume und Möbel liegen weithin verstreut umher. Die ausgefahrenen Leichen sind bereits beseitigt. Die Aufräumarbeiten in den Trümmern der Häuser werden aber noch lange dauern. Man glaubt nicht, daß vor Ablauf einer Woche eine genauere Angabe über die Zahl der Toten möglich sein wird. Daß die Schäden viele Millionen betragen, steht jetzt schon fest.

Das Verbleib des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat den deutschen Botschafter in Rom beauftragt, der

königlich italienischen Regierung seine und der Reichsregierung aufrichtige Anteilnahme anlässlich der Dammbreachkatastrophe in Ovada auszusprechen.

Auch das Dorf San Martino fast gänzlich zerstört

Rom, 14. Aug. An zehnjähriger amtlicher Stelle wird am Mittwoch zu später Stunde erklärt, daß die Zahl der Toten, die bei dem Dammbreach in Ovada bisher festgestellt werden konnte, 70 beträgt. Diese Zahl bleibt selbstverständlich noch Veränderungen unterworfen.

Auch das Dorf San Martino scheint fast gänzlich vom Wasser zerstört worden zu sein. An dieser Stelle allein dürfte die Zahl der Toten an die hundert heranreichen.

Der König von Italien an der Unglücksstätte

Mailand, 14. Aug. Der König von Italien besuchte am Mittwoch nachmittag die Unglücksstätte in Ovada und Umgebung. Er sprach der Bevölkerung Trost zu. Der König, der von seinem Sommerschloß St. Anna in Biemonte kam, weilte etwa eine Stunde in dem überschwemmten Gebiet.

Inzwischen sind von Truppen, die aus Genua, Acqui und Alessandria zu den Aufräumarbeiten herangezogen worden waren, die Verkehrsbehinderungen größtenteils beseitigt worden. Weggespülte Brücken wurden durch Kostenge ersetzt. Von den Wassermassen wurde außer dem Wasserkraftwerk von Molare auch die 100 Meter lange eiserne Bahnbrücke zwischen Ovada und Acqui weggerissen.

Schweres Gewitter über Budapest

Budapest, 14. Aug. Über Budapest und Umgebung entlud sich am Mittwochabend ein schweres Gewitter, das von einem orkanartigen Sturm und Wolkenbrüchen mit Hagelbölen begleitet war. Der Straßenbahnverkehr wurde an über 30 Stellen unterbrochen, da die Oberleitungen beschädigt wurden. Stellenweise wurden auch Pferde und Kraftwagen von dem Sturm umgeworfen. Durch herabstürzende Dachziegel und Mauerstücke wurden etwa 50 Personen verletzt. In einem Vorort stützten zwei, in einem anderen drei und in Ujpest 15 Häuser ein.

## Der Wlienflug Elli Weinhorns

Das Ausland horcht auf — Die Bayer. Flugzeugwerke mit Anfragen überfüllt

Ein Vertreter des NSB. hatte am Mittwoch Gelegenheit, mit der deutschen Weltfliegerin Elli Weinhorn über ihren letzten Rekordflug zu sprechen, der sie an einem Tage die fast 3400 Kilometer lange Strecke Deutschland-Russien und wieder zurück bewältigte. Elli Weinhorn, die für alle „Jantigen“ nur kurz die „Elli“ ist, erzählt ohne Umschweife:

„Als ich Ende Januar aus Amerika zurückkehrte, wo ich mit Begeisterung eine Maschine mit einziehbarem Fahrgestell ausprobierte, hörte ich zum erstenmal von der Messerschmitt Nr. 108, die sich auf dem letzten Europaflug so gut bewährt hatte. Ich vertrat den Standpunkt, daß durch einen größeren Alleinflug das Ausland auf diese leistungsfähige deutsche Maschine aufmerksam gemacht werden müßte. Das Flugzeug ist mit einem achtzylinderigen Girth-H.M.S.-Motor, der in V-Form angeordnet ist, ausgerüstet. Er ist etwas ganz Hochwertiges in der Rotorenindustrie, weil er jedem Flieger das Gefühl der absoluten Sicherheit gibt, wenn er ihn erst einmal kennt.“

Die Bayerischen Flugzeugwerke in Augsburg, die diese Maschinen serienmäßig bauen, stellen mir eine alte Europa-Flugmaschine zur Verfügung, mit der ich zunächst einmal nach England flog. In dieselbe Zeit fiel der Tagesflug des Engländer Percival London — Oron — London und zugleich kam mir der Gedanke, einen ähnlichen Flug durchzuführen, um die Leistungsfähigkeit der deutschen Flugzeugindustrie auch dem Auslande gegenüber unter Beweis zu stellen.

Kun, mit meinem gestrigen Flug scheitert mir das Gelingen, als dessen Bemerkenswertes ich die Tatsache des geringen Betriebs-

stoffverbrauches ansehen möchte. Die Maschine braucht je 100 Kilometer, mit 4 Personen besetzt, bei einer Reisegeschwindigkeit von 250 Stundenkilometern nur 17 Liter Betriebsstoff!

Die Bayerischen Flugzeugwerke Augsburg haben auf den glänzenden Verlauf dieses Rekordfluges hin in den ersten 24 Stunden nach dem Fluge nicht weniger als 300 erste Anfragen allein nur aus dem Ausland über diese Maschine erhalten, ein Beweis, daß die deutsche Industrie durch diesen Flug wieder allgemeine Anerkennung auch im Auslande errungen hat.

## Gegen ungerechtfertigte Preissteigerungen

Wie schon bekanntgegeben, werden nach dem am 1. Juli 1935 erfolgten Ablauf des Gesetzes über die Bestellung eines Reichskommissars für Preisüberwachung vom 5. 11. 1934 bis zur Entscheidung über eine Verlängerung des Gesetzes die Geschäfte des Reichskommissars von den zuständigen Stellen, also den zuständigen Reichsministern, fortgeführt.

Der Reichswirtschaftsminister hat auf Grund der hiernach auf ihn übertragene Aufgaben die Preisüberwachungsstellen erneut auf die Notwendigkeit einer kräftigen Handhabung der Preisüberwachung hingewiesen. Er hat die Preisüberwachungsstellen insbesondere angewiesen, die Entwicklung der Preise sorgfältig zu beobachten, die genaue Einhaltung der bisher erlassenen allgemeinen Preisvorschriften — die selbstverständlich unverändert in Kraft bleiben — zu überwachen, und Verstoße gegen die Preisvorschriften sowie jede ungerechtfertigte Preissteigerung unmissverständlich zu verhindern.

## Feierlichkeitenausgleich im Ruhrbergbau

Berlin, 14. August.

Die Belegschaft des Ruhrbergbaus leidet in erheblichem Umfang unter ungleichmäßiger Beschäftigung. Während infolge der allgemeinen Wirtschaftsbeklemmung, von der Eisenindustrie ausgehend, sich allgemein die Beschäftigung im Ruhrbergbau in den letzten zwei Jahren wesentlich hob, mußte auf einer Reihe von Zechen immer noch monatlich bis zu acht Feierschichten eingelegt werden. Es waren dies eine Reihe von Feierschichten, deren Belegschaftsziffer im Verhältnis zum Beschäftigungsanspruch der Zechen (gegenüber dem Schichtmaß) zu hoch war. Darüber hinaus sind besonders die Eis- und Anthrazitkohlenzechen unter der Minderbeschäftigung, die sich im Sommer besonders unangenehm bemerkbar macht, weil ja die für den Hausbrand benötigten Sorten in dieser Zeit in geringem Umfang abgerufen werden.

Auf Veranlassung des Führers und Reichskanzlers wurde vor kurzem das Ruhr-Syndikat beauftragt, Wege zu suchen, um die Belegschaften sämtlicher Zechenanlagen des Ruhrreviers bis Ausgange des Winters nicht unter 21 bis 22 Schichten monatlich zu beschäftigen.

Dadurch wird vermieden, daß auf einer Schichtanlage volle Schichten verfahren werden, während eine Nachbaranlage zur Einlage von Feierschichten in größerer Zahl gezwungen ist. Um diese Härten auszugleichen, haben sich die Zechen zu einem außerordentlichen internen Beschäftigungsausgleich bereit erklärt, der möglichst durch Verständigung der Syndikatsmitglieder untereinander erfolgt. Es wird notwendig sein, daß das Ruhrsyndikat einen Teil der Eis- und Anthrazitkohlenmengen, die auch durch diesen Beschäftigungsausgleich nicht untergebracht werden können, auf Staudammlager nimmt. Diese Maßnahmen werden zur Folge haben, daß künftig die Belegschaft solcher Zechen von Härten verschont bleibt. Sie ist aber in der Vergangenheit vielfach in schwerer Notlage und Verunsicherung geraten, und zwar nicht nur die Bergleute des Ruhrreviers, sondern auch Stein- und Braunkohlenarbeiter anderer Reviers litten bis in die letzte Zeit hinein zum Teil in erheblichem Umfang unter den Feierschichten.

Um nun den am meisten Betroffenen eine augenblickliche und fühlbare Erleichterung zu geben, führt die NSB. eine tiefgreifende Hilfsaktion durch, die neben der Ruhraktion dem gesamten deutschen Bergbau zugute kommt.

Art und Umfang sind aus den nachstehenden Ausführungsbestimmungen zu ersehen: Zur Ausgabe gelangen NSB.-Gutscheine in Verbindung mit einer Stammliste, die auf den Namen des Empfängers ausgestellt wird. Der Empfänger der NSB.-Gutscheine erhält eine Stammliste. Diese ist von der zuständigen Ausgabebehörde vorchriftsmäßig auszufüllen. Die NSB.-Gutscheine werden in Höhe von Reichsmark 10 und Reichsmark 50 ausgeben. Andere Waren als Bekleidung, Wäsche und Haushaltsgegenstände dürfen gegen Zahlung mit NSB.-Gutscheinen nicht verabreicht werden. Die NSB.-Gutscheine sind gültig in der Zeit vom 15. August bis 30. September 1935. Den Empfängern werden Waren im vollen Wert des Gutscheines verabreicht. Jeglichem Abzug seitens der Geschäftsinhaber vom Gutscheinewert bei der Lieferung von Waren an die Hilfsbedürftigen darf keineswegs erfolgen.

Diese durchgreifende Soforthilfe war nur möglich, weil der Führer das ganze deutsche Volk zu einer festgeschlossenen Opfer- und Notgemeinschaft zusammengeschweißt hat. Der deutsche Bergarbeiter braucht diese Hilfe deshalb durchaus nicht als etwa ein Almosen oder eine Subvention — wie sie die Vergangenheit ab und zu einmal beliebte — anzusehen. Das Hilfswerk entspringt unserem tiefen, das unerschütterliche Gedankens, das uns unabhängig die Pflicht auferlegt, überall dort nach Kräften einzugreifen, wo deutsche Volksgenossen sich in augenblicklicher Notlage befinden. Der deutsche Bergarbeiter weiß das zu würdigen und wird dieses Tatbekenntnis der Opfergemeinschaft dem Führer durch treue Hingabe an sein Werk danken.

## Gemeines Verdrehungskunststück eines spanischen Linksblattes

Berlin, 14. August.

Ein ungläubliches Verdrehungskunststück hat sich die bekannt deutschfeindliche spanische Linkszeitung „Geraldo de Madrid“ geleistet. Die Meldung über die Ausführungen des marxistischen Nobis in Dallas (Texas), wo Schreiberinnen von ihren streifenden Kolleginnen nach durch die Straßen getrieben und mishandelt wurden, wurde von dem Blatt auf der ersten Seite gepörrt gedruckt mit der irreführenden Überschrift: „Die streifenden Schreiberinnen in Berlin mishandeln und entkleiden ihre Kolleginnen auf der Straße“. Wenn auch geographische Irrtümer in einem Teil der spanischen Presse an der Tagesordnung sind, so kann doch nicht angenommen werden, daß die Spanier vom „Geraldo de Madrid“ Dallas in Texas für einen Vorort von Berlin gehalten haben. Umal in der Meldung nach dem Worte Dallas ausdrücklich Texas in Klammern beigefügt war, die Schmierfinken wollten bei den eiligen Lesern ihres Blattes den Eindruck hervorrufen, als wären derartige, nur marxistischem Denken mögliche Ausschreitungen in Deutschland an der Tagesordnung. Schon kurz vorher hatte das Blatt das Dementi der Eigenmeldung über die Ränderung des Spielplatzes in Oberammergau zu geführt, daß genau das Gegenteil des Dementis herauszulesen werden konnte.

Den Mut des „Geraldo de Madrid“ hatte kürzlich das spanische Blatt „El Debate“ hinreichend gekennzeichnet, als es erklärte, daß man jede Diskussion mit dem „Geraldo de Madrid“ über die neue spanische Kartatextform abgebrochen habe, da das Blatt „zu einem gefüllten und anständigen Meinungsaustausch unfähig“ sei.

## Komintern verlegt ihren Sitz

St. Berlin, 11. August.

Während die jüdische Presse in aller Welt verkündet, daß das nationalsozialistische Deutschland ein Herd der Unruhe sei, und sich dieser Lüge auch vor den Tausenden von Ausländern nicht schämt, die Deutschland besuchen und das Gegenteil ausdrücklich feststellen, berichtet die „Wobalsche Zeitung“ aus Moskau: Man zweifelt in Rußland nicht mehr daran, daß der Sitz der kommunistischen Internationale von Moskau in irgend eine der westeuropäischen Großstädte verlegt werden soll. Wenn die Komintern-Zentrale so orientiert ihr Tätigkeitsgebiet verlegen sollte, so ziehen die Kommunisten ganz offensichtlich die einzig mögliche Schlussfolgerung aus den „Erfolgen“ ihrer Außenpolitik.

Nachdem Lillinasow die Freundschaft Frankreichs erkaufte hat und sogar Präsident des Völkervertrags hat werden können, hatten die Bolschewiken die Stunde für gekommen, nunmehr ihre Wahlarbeit in den Staaten aufzunehmen, zu denen sie in gute Beziehungen haben treten können. Das ist ihre alte Methode, und darin liegt die Gefahr für die Länder, die aus irgendwelchen außenpolitischen Erwägungen heraus Rußland die Hand zum Bunde gereicht haben. Unmittelbar nach der französisch-russischen Annäherung ist die kommunistische Katalan auf französischem Boden verdoppelt und verdreifacht worden.

Es gibt ein einziges Volkswort gegen den Bolschewismus, dessen einzige Parole der Nord alles Nichtbolschewischen, der Nord aller Kultur ist: Das nationalsozialistische Deutsche Reich!

## Englischer Major gegen die Sekspresse

London, 14. August.

Der englische Major Matthews, ein ehemaliger Frontkämpfer, veröffentlicht im „Magazin der Royal Navy“ einen Aufsatz, in dem es u. a. heißt: „Wir gehen durch eine Ära falschen Reichtums. Die Presse, durch Kapitalinteressen und internationale Finanzkontrollen, wird nicht müde, ein Bild der Wohlhabenheit zu malen, das nicht existiert. Gerade letzten sind die Ausfälle gegen Deutschland wieder lebhafter geworden. Augenscheinlich besteht das „einzigste Verbrechen“ dieses Landes darin, daß es in den vergangenen Jahren sein Bestes getan hat, eine gesunde und starke Nation zu werden, und bestrebt gewesen ist, durch Wiederbewaffnung des Volkes seinen Grenzen Sicherheit zu geben. Dennoch wird es beschimpft und verurteilt, weil es gewagt hat, sich selbst zu schützen. Kontinentale Mächte haben einen Kreis von „Gibraltar“ und starken Festungen um es gebaut, haben ihre Eisenbahnen vervollständigt, um Truppen zu verschieben zu können und sind sogar Verträge mit Rußland eingegangen. Ein kleines Volk kann nicht für immer unterworfen und vernichtet werden. Jeder Versuch, das zu tun, würde ganz gewiß zum Kriege führen.“

Die nationalen Zeitungen (Englands) spielen ihr eigenes Spiel, fragen nicht nach der Ehre der Nation und benutzen die Politiker, um ihre eigenen Interessen zu fördern. Aber England muß in dieser Stunde sich selbst trennen. Ein neuer Geist muß in unser nationales Leben kommen, ein Geist, gänzlich frei von „Geschäftsgeist der Presse und des Krieges!“

## England droht mit der Ablehnung von Genf

Scharfe Sprache Edens angekündigt

London, 14. August.

Zur bevorstehenden Dreimächtekonferenz übermittelte der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ seinem Blatt aus Paris einen Stimmungsbericht, in dem es heißt, anscheinend luche die italienische Regierung die jetzt sich entwickelnde Lage als einen englisch-italienischen Kampf um die Beherrschung des Mittelmeeres hinzustellen. Laval scheine die Absicht zu haben, keinen endgültigen Kurs zu wählen, bevor er sich von den genauen Absichten Englands überzeugt habe. Diesem Wunsch werde heute die britische Abordnung in vollem Umfange willfahren. Laval werde nicht im Zweifel über den entschlossenen Willen Englands gelassen werden, einen Krieg in Abessinien zu verhindern. In diesem Hinsicht luche England die volle Mitarbeit Frankreichs. Wahrscheinlich werde Eden es Laval deutlich machen, daß ein Ausdruck von Feindseligkeiten von der britischen Regierung als Todesurteil für das Sicherheitsystem des Völkerbundes betrachtet werden würde, dessen Folge nur sein könnte, daß England sich von den europäischen Angelegenheiten so gut wie völlig zurückziehen würde.

Es werde auch einen Plan zur Regelung des Streites in kurzen Umrissen darlegen, der neuerdings in London deutlichere Gestalt angenommen habe. Das Haupthindernis werde russische Forderungen nach politischer und sogar militärischer Beherrschung Abessinien sein. Soweit man höre, wünsche Italien nicht, in Paris eine Krise vom Jaune zu brechen. Es werde versuchen, die Erörterungen in die Länge zu ziehen, bis der Bericht des Schlichtungsausschusses über Lal-Lal vorliege.

## Neue scharfe italienische Attade gegen England

Rom, 14. Aug. Einen sehr schlechten Beginn der Pariser Besprechungen nennt Gayda im „Giornale d'Italia“ das, was über

die heutige Pariser Fühlungsnahme verlautet. Er rechnet dazu auch den Leitartikel der „Times“. Die dunklen Drohungen und der einschüchternde Ton könnten auf das faschistische Italien keinen Eindruck machen. Es handle sich um einen Erpressungsversuch. Italien lasse sich nicht das Messer an die Kehle legen. Es werde fest auf seinem Standpunkt bestehen. Ein solches Verfahren sei nicht gentlemanlike, und deshalb werde Italien mit berechtigtem und deutlichem Mißtrauen der Pariser Konferenz gegenüberstehen, der man von englischer Seite einen so unerträglichen Kustat gegeben habe. Die „Times“ solle nur nicht glauben, England die Rolle eines Beherrschers und Schlichters der Welt und des Völkerbundes ausprechen zu können. Es gebe Nationen, die mit allen Mitteln Widerstand leisten würden, bevor sie den Knien unter diese angemachte Weidhittatur beugen würden.

Diese englischen Drohungen und Androhungen würden in der Geschichte als verantwortlich dastehen für alles, was noch kommen könne. Andererseits bedeutete sie für Italien die höchste Pflicht, nur umso fester auf seinem Standpunkt zu beharren. Das sei vor allem eine Pflicht nationaler Würde.

Starke Äußerungen hat in Italien auch die Entschlüsselung der englischen Union für den Völkerbund unter dem Vorhild Lord Cecil hervorgebracht. Diese Basisisten und die Führer der englischen Arbeiterpartei nennt Interlandi im „Tevere“ kriegerische Friedensstifter, die unter der Hand die Annonenfabrikanten unterstützen, die sich vor dem Heißh des ewigen Friedens verbeugen und dabei die Stunde gar nicht erwarten könnten, in der Europa in ein Meer von Blut getaucht würde. Sie seien Humanitätsduffler aus Verri, scheinheilige Kriecher der Aufsehung gegen die Macht des bürgerlichen Kapitals, aberne Sanssouste, die mit Worten die bestehenden Regierungen belächeln, während sie sie gleichzeitig zu Handlungen aufreizen, die die Welt in blutigen Krieg zu stürzen geeignet seien.

## 80 000 Deutsche vom Hunger bedroht

Verheerende Trockenheitskatastrophe in Bessarabien

bs. Bukarest, 14. August.

In Bessarabien sind 80 000 Deutsche vom Hunger bedroht. Die Trockenheit der letzten Monate hat zu einer vollständigen Misere geführt, so daß die deutschen Siedler buchstäblich nichts mehr zum Essen haben. Ein erschütterndes Bild der Notlage unserer Volksgenossen in Bessarabien veröffentlicht kürzlich die „Banater Deutsche Zeitung“ in Temeswar, das der Bauer Gottfried Müller aus dem besarabischen Dorfe Kuli veröffentlicht hat:

Wir säten im Frühjahr und säteten das Antrant. Dann aber blieb kein Regen mehr. Das Getreide blieb im Wuchse zurück, wurde gelb und vertrocknete langsam, bevor es noch zur Reife gekommen wäre. Unsere Weizenfelder glühen heute vor der Ernte den Weiden im Hochsommer. Die Senfe konnten wir uns beim „Schmitt“ ersparen, — die Ernte genigte für die spärlichen Salme. Wir brachten einen Bund pro Dekajine, das sind 16 Kilogramm pro 10 Joch. In einigen Tagen war die Ernte die und ein ganzes Jahr ernähren sollte, ausgezehrt. Der Hunger hielt seinen Einzug. Das Vieh brüllt in den Ställen und wir können ihm kein Futter geben. Um es nicht verenden zu lassen, müssen wir es mahl-

senweise schlachten; ein Kübler findet sich so selten. Das Kilogramm Rindfleisch kostet jetzt 8 bis 10 Lei bei uns. Pferde werden fast herdenweise zum Kaufe angeboten — doch niemand kauft sie, das Geld ist selten geworden. Geflügel und Schweine werden geschlachtet. Wenn auch das Fleisch verbraucht ist, dann bleibt uns nur die Hoffnung auf Gottes Gnade übrig.

## „Die Deutschen wünschen aufrichtig den Frieden!“

Paris, 14. August

Der französische Student Daniel Voljard-Lambert, der mit 11 Kameraden durch 14 Tage Gast der Universität Marburg war, berichtet im „Ceuvre“ über das neue Deutschland u. a.: „Wir lehnen mit der Überzeugung zurück, daß die Deutschen aufrichtig den Frieden wünschen.“ Von kriegerischer Arbeit hätten sie beim Besuch eines Arbeitsdienstlagers, das sie unangemeldet aufsuchen konnten, nichts bemerkt. Die deutsche Jugend habe ein anderes Ideal, nämlich die Durchsetzung des Sozialismus im eigenen Lande.

## Wieder Vollsverrat im Ordenskloster

Berlin, 14. August.

Wieder hatten sich Berliner Gerichte mit Devisenverbrechen und -vergehen katholischer Ordensangehöriger zu befassen. Vor dem Berliner Sondergericht standen wegen Devisenverbrechens in insgesamt 12 Fällen der Generaloberer der klösterlichen Genossenschaft der barmherzigen Brüder in Montabaur Othmar Bey, der Generalökonom Franz Joseph Bräumer und der holländische Staatsangehörige Stephan Hof, Generalassistent der Genossenschaft. Bey und Bräumer sind des Vollsverrats angeklagt, weil sie ausländische Wertpapiere und Forderungen an eine Niederlassung in Amerika in der Gesamthöhe von 21 500 Schweizer Franken, 5000 holländischen Gulden und 2700 Dollar nach dem Inkrafttreten des Vollsverratsgesetzes nicht angemeldet haben. Weiters wurden Reichsmarkbeträge und ausländische Wertpapiere im Gesamtwert von 70 000 Reichsmark und weitere 30 000 Reichsmark mit einer erschlüssenen Devisengenehmigung in das Ausland verschoben und Auslandsforderungen von mehr als 1900 holländischen Gulden nicht angemeldet.

Kug der Vernehmung der Angeklagten ist

bemerkenswert, daß früher die Gesagte auf den Namen des Generaloberen persönlich durchgeführt wurden. Erst als sich daraus Schwierigkeiten ergaben, habe man die „Königliche“ für Krankenpflege ins Leben gerufen. Auf den Vorhalt, daß über die Auslandsbuchungen des Ordens keine Belege vorhanden seien, antwortete Bey, daß diese Belege vorhanden sein müßten.

Die Oberin des Klosters der Schwestern vom Guten Hirten in Berlin-Reinickendorf, Margarete Birnhahn, die Provinzialoberin Anna Garimann aus Münster, die Oberin des Klosters in Berlin-Marienfelde Theresia Engelshove, die Schwester-Äbtissin Franziska Essig in Weuthen, die Oberin Helene Gräfin von Strachwitz in Breslau, die Schwester-Äbtissin Maria Schröder in Breslau und die Oberin Maria Gremann in Bocholt i. N. standen gleichzeitig vor dem Berliner Schöffengericht wegen Devisenvergehens. Sie hatten in den Jahren 1933 bis 1935 an ausländische Niederlassungen des Ordens insgesamt mehr als 220 000 Reichsmark zum Teil persönlich unter dem Schutz des Ordensklosters, verschoben und eine Forderung gegen eine Danziger Niederlassung von rund 40 000 Reichsmark jahrelang nicht angemeldet. Die Angeklagten wollen diese Schiebungen

zur Vinderung der Notlage ausländischer Niederlassungen ihres Ordens“ begangen haben, ohne sich über den dadurch dem deutschen Volke zugefügten Schaden Gedanken gemacht zu haben. Die Oberin Birnhahn erklärte, daß sie sich nicht so eingehend mit den Devisenvorschriften beschäftigt“ habe.

In den Abendstunden des Mittwoch verurteilte der Vorsitzende des Berliner Schöffengerichts das Urteil in dem Prozeß gegen die sieben Schwestern des Ordens vom „Guten Hirten“.

Wegen fortgesetzten vorläufigen bzw. jahrelangen Devisenvergehens wurde die Angeklagte Oberin Birnhahn aus Berlin-Reinickendorf zu insgesamt 4 Monaten Gefängnis und 1800 R. Geldstrafe verurteilt.

Die übrigen Angeklagten wurden lediglich wegen jahrelangen Devisenvergehens verurteilt, und zwar die Provinzialoberin Garimann aus Münster und die Oberin Engelshove aus Berlin-Marienfelde zu je 1800 R. Geldstrafe, die Schwester-Äbtissin Essig aus Weuthen-Oberschlesien zu 2700 Reichsmark Geldstrafe, die Oberin Gräfin von Strachwitz aus Breslau und die Schwester-Äbtissin Schröder aus Breslau zu je 4500 R. Geldstrafe sowie die Oberin Gremann aus Bocholt in Westfalen zu 1900 Reichsmark Geldstrafe.

Die verschobenen 23 500 R. werden zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen. Die Haftung der Klöster „Zum guten Hirten“ wird hinsichtlich der Geldstrafen und Kosten angeordnet.

Interessant ist, daß ein Schriftleiter aus Adn die Bräder vor den Schiebungen gewarnt hatte. Daraufhin verbargen sie zahlreiche Bücher und Belege im Holzerhaus des Klosters. Schließlich ist noch bemerkenswert, daß an diesen Schiebungen der berühmte Dr. Hofius nicht mitgewirkt hat. Der Prozeß wird am Donnerstag fortgeführt werden.

## Leinenbruder zu vier Monaten Gefängnis verurteilt

Kattibor (Oberschlesien), 14. August.

Das Kattiborer Schöffengericht verurteilte den Leinenbruder Eduard Nagauß von der Niederlassung Weobisch des Steyer-Rajons-Batties wegen Sachbeschädigung und groben Unfugs zu 4 Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens. Die Haft bleibt aufrechterhalten.

Der Angeklagte hatte am 8. August in Weobisch das bekannte Plakat „Deutsches Volk hoch auf!“ das sich gegen die staatsfeindlichen Treibereien gewisser Kreise wendet, abgerissen.

## Niedertrakt eines Zentrumshebers

Einem SA-Mann das christliche Begräbnis verweigert

Nordhausen, 13. August.

Der Dekan der katholischen Gemeinde Hunstiger hatte für einen katholischen SA-Mann die christliche Beerdigung verweigert. Großer Teil der Bevölkerung bewachte sich eine starke Beunruhigung über die unerhörte Herausforderung, zumal derselbe katholische Geistliche im Februar dieses Jahres einem gemeinen Mörder, der in Nordhausen hingerichtet wurde, die christliche Beerdigung gewährt hatte. Es kam am Montag abend vor dem katholischen Pfarramt zu einer Kundgebung, die zur Inhaftnahme des Dekans und eines Angestellten des Pfarramtes führte.

## Tude wegen Steuerhinterziehung zu Zuchthaus verurteilt

Bernburg (Anhalt), 14. August.

Der jüdische Rohproduktenhändler Alfred Kagenstein wurde von dem Bernburger Schöffengericht zu drei Jahren Zuchthaus und 20 000 Mark Geldstrafe evtl. weiteren 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Kagenstein hatte in den Jahren von 1925 bis 1935 falsche Vermögenssteuererklärungen abgegeben. Schon vor einigen Wochen war Kagenstein zur Zahlung von 68 000 Mark hinterzogenen Einkommens- und Umsatzsteuer und zu einer Strafe von 102 000 Mark verurteilt worden.

## Moskauer „Kultur“ Arbeit

Bombenwürfe gegen Newyorker Theater

Newyork, 14. August.

Wie sehr Ruhe und Ordnung in den Vereinigten Staaten noch zu wünschen übrig lassen, geht aus Vorfällen hervor, die sich am Dienstag im Theaterviertel am Broadway ereigneten. Gegen zwei Theatergebäude wurden aus einem vorbeifahrenden Kraftwagen zwei Bomben geschleudert. Die unter gewaltigen Detonationen explodierten. Die Explosionen, die glücklicherweise nur einen geringen Sachschaden verursachten, riefen unter den Passanten große Panik hervor. Ein hartes Polizeiaufgebot bewachte seitdem das gesamte Theaterviertel.

Die Bombenwürfe werden allgemein mit den herrschenden Arbeiterwirren in Zusammenhang gebracht.

# Aus dem Heimatgebiet

## Amtliche Nachrichten

Der Führer und Reichsführer hat den Reglement mit der Amtsbezeichnung Oberregierungsrat P a m e r, Sachverhalt des Staatsratsamt Heilbronn, auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt.

Der Herr Kultminister hat den Hausverwalter Wagenhals an der Lehrerbildungsanstalt Künzelsau auf die Hausverwalterstelle an der Lehrerbildungsanstalt Heilbronn versetzt.

### Dienstreidelegung

Die Bewerber um 2 Kommisarstellen der Schutzpolizei beim Polizeipräsidium Stuttgart haben sich binnen 8 Tagen bei diesem Amt zu melden.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgedrungen in S. K. Kreis Ellwangen, Niederhohingen und Stetten ob Donau, Kreis Ulm. — Die Seuche ist erloschen in B. Kreis Ulm.

Zur spinalen Kinderlähmung. Um der weiteren Ausbreitung der spinalen Kinderlähmung entgegenzuwirken, hat der Herr Kultminister im Einvernehmen mit dem Herrn Innenminister angeordnet, daß Lehrer, die sich in ihrem Urlaub in den Kreisen Hall und Gaildorf aufgehalten haben, ihre Tätigkeit in der Schule erst wieder aufnehmen dürfen, wenn das für ihren Schulort zuständige Gesundheitsamt dies für unbedenklich erklärt hat.

## Neuenbürg, 15. August

Am Freitag den 16. August feiert Frau Karoline Kalojska im Kreise ihrer Kinder und Enkel in körperlicher und geistiger Frische ihren 90. Geburtstag. Sie wurde als erstes von acht Kindern des Frh. Lustnauer, Weyger und Wirtz, in dem Hause auf dem Marktplatz, in dem jetzt der Enzfelder-Verlag sich befindet, geboren.

Gestern nachmittag fuhr ein auswärtiger Motorradfahrer infolge eigener Unvorsichtigkeit auf die Bordsteine des Gehweges. Er kam zu Fall und trug im Gesicht Verletzungen davon. Eine andere Person, die auf dem Sozius saß, kam unverletzt davon.

## Gemeinderats-Sitzung

Den Ratsherren wird der Erlaß der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung betr. Nichtbaustandung der Wasserversorgung durch den leitenden Wassergraben bekanntgegeben; die Einstellung der Hausbohlen aus den Gebäuden am Wassergraben will die Ministerialabteilung bis auf weiteres nicht beanstanden, vorausgesetzt, daß nicht Abortwasser oder schädliche gewerbliche Abwässer in Betracht kommt. Weiter wird dem Gemeinderat Kenntnis gegeben vom dem Inhalt der Verleihungs- und Genehmigungsurkunde vom 30. 7. 1935 betr. Aenderung am Wassertriebwerk T 19 (Mühlwerk). Die Stadtgemeinde wird bei dem Auerkennungsamt zum Ausdruck bringen, daß ihre Stellungnahme gegenüber der Wasserversorgung der Stadt Stuttgart hierdurch keine Aenderung erfährt.

Für die Herstellung ortsbauplanmäßiger Gehwege in der Adolf-Hitler-Straße sind zwei Angebote eingegangen, die nur ganz gering voneinander abweichen. Die Arbeit wird nach Anhörung des Gemeinderats dem Baumeister Welger zu Angebotspreisen übertragen. Nachdem die Finanzierung gesichert ist, wird der Gehweg gleichzeitig auf beiden Seiten angelegt und zwar auf der einen Seite bis zum Eck des Gasthofes zum „Bären“ und auf der anderen Seite bis zum unteren Eck des Gasthofes zur „Sonne“. Als dringendste Aufgabe wird die Weiterführung der Gehwege innerhalb der Stadt und zwar die Strecke am Eck der Buchdruckerei Weyger festgesetzt. Mit Rücksicht auf den starken Autoverkehr, namentlich an Sonntagen und einzelnen Wochentagen, an welchen das Ueberstreifen des Marktplatzes für manche Fußgänger geradezu lebensgefährlich ist, wird das Stadtbauamt beantragt, Vorbereitungen zu treffen, daß die oben erwähnte Strecke sofort mit Beginn des Rechnungsjahres 1936 in Angriff genommen werden kann.

Dem Gemeinderat wird noch ein Erlaß des württ. Innenministers betr. Schulbauaufnahme und Wirtschaftsverwaltung von Gemeinden sowie ein Bescheid der Verwaltungskommission der Zentralstelle des Feuerlöschwesens bekannt gegeben, wonach der Stadtgemeinde zu ihrem Wasserleitungsweiterbau im Jahr 1936 kein Beitrag geschuldet wird.

Der Kreisverband Neuenbürg will den Gräfenhäuserweg im unteren Teil zwischen Marzellerstraße und der Straße Schwann-Birkensfeld verlegen. Der Gemeinderat ist der Ansicht, daß die vorgesehene Breite von 3,50 Meter und beiderseitiger Bordsteine von je 0,50 Meter auch für künstlich genigten, doch soll die Entscheidung ausgelegt bleiben, bis das Straßen- und Wasserbauamt sich zu der Frage geäußert hat.

Der Fußballverein Neuenbürg bittet um Ueberlassung des Großen Wiese zu Trainingszwecken. Da die Frage grundsätzlich zu entscheiden ist, ob die Große Wiese zu

Sportzwecken freigegeben werden kann, insofern die Benutzung durch den Fußballverein sofort zur Folge hätte, daß die Große Wiese zum allgemeinen Tummelplatz würde, so bittet der Bürgermeister um Stellungnahme des Gemeinderats. Diefelbe geht dahin, daß der noch nicht überbaute Teil der Großen Wiese, entlang der Wlad- und Schillerstraße, möglichst als Festplatz erhalten bleibt und in einem Zustande gehalten werden soll, der einem erfreulichen Ausblick bietet. In diesem Zweck muß der Grünanlage Zeit zur Festigung gelassen und der Platz, soweit als nötig, noch besser eingeebnet werden. Um mehr Schatten zu schaffen, sollen entlang des Großen Wiesewegs noch eine Reihe Bäume gepflanzt und die Baumpflanzung auch der Schillerstraße entlang fortgesetzt werden. Demgemäß wird die Polizeibehörde gegen alle unbefugten Benützer der Großen Wiese rücksichtslos vorgehen.

In der anschließenden nichtöffentlichen Sitzung wurden noch einige Grundstücks-schätzungen erledigt und die Feldhüterstelle dem Herr Stug hier übertragen. K.

## Wildbad

### Zwecher Einbruchsdiebstahl

In der Nacht zum Mittwoch wurde im Gasthaus zur „Rennbachbrauerei“ ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Einbrecher schlug mit einem Eisenstabe eine Fensterscheibe ein und wollte durch das Fenster in die Gaststube eindringen. Der Hund gab jedoch Laut und so konnte er sein Vorhaben nicht ausführen. Welche Frucht der Einbrecherdiebstahl, geht daraus hervor, daß er dann eine im Hof stehende Leiter nahm und in den Eiskeller einstieg und das dort zur Frischhaltung aufbewahrte Fleisch; vier Pfund Schweinefleisch, zwei Braten, 4 1/2 Pfund Kalbfleisch und Nieren mitnahm. Offenbar wußte der Einbrecherdiebstahl, wo der Eiskeller sich befindet und daß etwas darin war. Die Landjägerbeamten nahmen sofort die Fährten nach dem Täter auf. Bis jetzt konnte er noch nicht ermittelt werden.

### Große Enzanlagenbeleuchtung

Am 17. August findet in Wildbad bei günstiger Witterung wieder einmal eine der schönsten und mit Recht weitbin berühmten großen Enzanlagenbeleuchtungen, die letzte der Auszeit 1935, statt. Die Wildbader Kuranlagen entlang der Enz gehören an sich schon zu den schönsten Anlagen dieser Art, einzigartig vor allem durch den natürlichen Zusammenhang der gepflegten Anlagen, der rauschenden Enz und der umgebenden herrlichen Schwarzwaldlandschaft. Geradezu märchenhaft aber werden diese Enzanlagen, wenn sie in einer schönen Sommernacht bei einer Einzelbeleuchtung im Schimmer von Tausenden und Abertausenden flackernder Kerzen erstrahlen, wenn die bunten Lichter über die Steine und Wasserläufe des Enzbetts dahinjagen, und wenn über den Wiesen und Matten, soweit das Auge in

die Nacht hinausgreifen kann, die kleinen Lichter stehen wie Kaskaden im Frühling. Kein Wunder, daß jedesmal Tausende von Besuchern, zum Teil von weither, zu diesen Beleuchtungen nach Wildbad kommen. So führt die Reichsbahn auch diesmal wieder Sonderzüge von Stuttgart von Forstheim her nach Wildbad durch, auch veranstalten zahlreiche Reisekommissaratesonderfahrten zur Einzelbeleuchtung. Die Beleuchtung beginnt mit dem Einbruch der Dunkelheit, je eine Musikkapelle in den Anlagen und vor der neuen Trinkhalle sorgen für musikalische Unterhaltung, während im Kurpaal Gelegenheit zum Tanz geboten sein wird.

## Calmbach

Ein Veteran der Arbeit. Ein weitbin bekannter Fachmann der Sägewerksindustrie, Prokurist Friedrich Körner in Calmbach, feiert am 17. August seinen 70. Geburtstag. Anlässlich seines 50jährigen Arbeitsjubiläum im Hause Friedrich Köppler, Sägewerk, am 1. Juni 1933 gebachten wir seiner ausführlich. Herr Körner steht auch heute noch in aller Arbeitsfreudigkeit auf seinem Posten. Alle, die ihn schätzen, wünschen ihm einen sonnigen Lebensabend.

Herr Richard Wagner erhielt von dem Luftschiffbau Zeppelin Friedrichshafen ein Dankschreiben für den von ihm komponierten „Zeppelin-Werft-Marsch“, welchen er selbst bei seiner Anwesenheit in Friedrichshafen Herrn Dr. Dürr überreichte. Insbesondere wurde ihm der Dank für sein großes Interesse, das er durch den Marsch dem Zeppelin-Werk entgegenbrachte, ausgesprochen. Dem jungen Komponisten wünschen wir noch weitere gute Erfolge und viel Glück.

## Schönberg

### Großes AdF. Sommerfest

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete am 11. August in Schönberg ein Sommerfest. Es fand bei herrlichem Wetter unter freiem Himmel im Kurpark statt, der durch seine reizvolle Lage am Walde schon die rechte Vorstimmung schuf. Lampons im Grün der Wandelgänge, in Büschen und Häumen gaben ein soziales heiteres Bild. Den zahlreichen Besuchern brachten Mitglieder der Stuttgarter Kleinkunstbühne „Viertes Brett“ (Eva Junfer, Hilde Kolt, Wilhelm Speidel, Adolf Will, Toni Keller, Dr. Fr. Hellmann) in buntem Spiel einige Stunden Frohsinn. Durch die verschiedenen Schwänke („Noi, Noi“, „Auf'm Bänkle“, „Bayer und Schwabe“, „Der große Gottlieb“) sang als Grundton schwäbisches Volkstum mit all seiner Herzlichkeit hindurch. Daß diese Formeln oft manchmal in etwas rauhen Formen offenbarte, das fand verständnisvollen Beifall der Zuhörer. — Recht ansprechend sangen die „Madrigals“ Volklieder und Lieder von Löns. — R. Großmann zeigte, begleitet von F. Burgstaller, in

Fortsetzung auf Seite 6

## Ein guter Herbst zu erwarten

Niebelbach, 14. August.

Von Bürgermeister Boger ging uns nachstehender Bericht zu:

Bei den in den letzten Tagen von mir vorgenommenen Weinbergsbegehungen der Markungen Gräfenhausen, Niebelbach u. Ottenhausen habe ich folgende Feststellungen gemacht, die ich der Öffentlichkeit nicht vorenthalten möchte.

Der Befang der Reben und der Gesundheitszustand ist überaus befriedigend, insbesondere in Gräfenhausen und Niebelbach, wo Weinberge mit annäherndem Vollertrag angegriffen wurden. Auch Ottenhausen läßt nichts zu wünschen übrig, obwohl dort nur jüngere Bepflanzungen vorhanden sind, die diese Ertragsträge nicht bringen können. Die Pflege der Weinberge ist mit verschwindend wenig Ausnahmen überaus hervorragend und die Weinberge des Bezirks Neuenbürg sind bestimmt nicht die schlechtesten im Lande. An Krankheiten wurden außer etwas zum Stillstand gekommenen Bronchosporen nichts von Bedeutung angetroffen. Da der Schwarzriesling gegen Mehltau sehr widerstandsfähig ist, tritt dieser nur vereinzelt mehr auf. Erneut wurde festgestellt, daß der Schwarzriesling die in unsere Gegend passende Sorte ist. Alle Probierproben mit anderen Sorten sollten unterbleiben. Die Trockenheit hat im großen ganzen den Trauben bis jetzt nicht geschadet, mit Ausnahme von Niebelbach, wo der Berg vom frühen Morgen an durch seine Südoberlage von der Sonne beschienen wird. Es ist kein Zweifel, wenn dort schon seit einigen Tagen reifende (farbende) Trauben angetroffen werden.

Für den Weinzeiger ist nun der Abfag des Reines die Hauptfrage. Es müßte eigentlich von den Wirten des Bezirks erwartet werden, daß sie wenigstens einen Teil ihres Bedarfs im Bezirk decken. Bei den vielen Kurorten wäre es ein Leichtes, die Erzeuger von ihren Abfagern zu befreien, sofern die

Käufer das nötige Verständnis aufbringen. Aber auch die Weintrinker möchte ich hiermit dringend auffordern, in Zukunft mehr die Marken des Weins zu kosten, zumal diese in reinem, unverfälschtem Zustand viel besser mundet und der Gesundheit dienlicher sind als zum Beispiel die scharfen, billigeren Weine.

Leider traf ich überall Hybriden noch in größerem Umfang an, teilweise verbodmäßig angepflanzt. Im Interesse des guten deutschen Weinbaues müssen diese unbedingt, so wie es in anderen Gegenden Württembergs schon durchgeführt ist, raschstens verschwinden. Vor allem dort, wo diese im Nilschlag mit Schwarzriesling angepflanzt sind. Wird diese Pflanzweise auch nur vereinzelt angetroffen und wird sie auch nicht mit den andern geerntet, so gilt trotzdem das Sprichwort: Weidet allen bösen Samen.

Ueber den Anbau von Hybriden herrschen noch verschiedene Unklarheiten. Bekanntlich ist es verboten seit 1930 diese Reben anzupflanzen. Alle früher gepflanzten und in ein Verzeichnis der Ortspolizeibehörde aufgenommenen Stöcke können vorläufig, jedenfalls aber nicht mehr lange, stehen bleiben. Hybridenwein in den Verkehr zu bringen, ist ab 1. September d. J. verboten. Verschleudert wird auch die Ansicht vertreten, daß dort, wo der Wein zum Selbstverbrauch oder an Kammergen gepflanzt wird, ein Verbot nicht in Frage kommen könne. Diese Ansicht ist irrig. Die Gallenerkrankung, welche gefügigt ist, fiedelt sich an den Blättern der Hybridenreben an und jeder Bezirk, in welchem diese angepflanzt ist, gilt als rebenunverträglich. Dabei hat es gar nichts zu sagen, wenn Unterlagen von diesen Reben für Proporzwecken verwendet werden. Gegen die Virgulekrankheit ist diese Rebe geschützt. Es wäre wünschenswert, wenn noch viele Hybridenrebenbesitzer ihre Reben zur freiwilligen Umstellung bis zum 15. August bei ihrem Bürgermeisteramt anmelden würden.

## PO-Unter mit betreuten Organisationen

Kreisamt für Kommunalpolitik. Im Rahmen des Reichsparteitages findet eine Kundgebung des Hauptamts für Kommunalpolitik bei der Reichsleitung in der Kongresshalle in Nürnberg am 16. September 1935, vormittags 10 Uhr, statt. Bei dieser Kundgebung werden führende Männer sprechen. Teilnahmeberechtigt an der Kundgebung sind alle Parteigenossen. Für den Besuch kommen in erster Linie die im gemeinlichen Leben irgendwie tätigen Bg. in Betracht. Diejenigen Bg. des Kreises Neuenbürg, die an der fraglichen Kundgebung teilnehmen wollen, haben dies spätestens bis 18. August 1935 beim Kreisamtsleiter für Kommunalpolitik Pg. Kreis-Schwann anzumelden.

Der Kreisamtsleiter.

## NS-Gruppe

NS-Gruppe 1/126. Stufenmeldung und Tätigkeitsbericht der NS-Gruppe 1 müssen bis spätestens 20. ds. Mtg. bei dem NS-Gruppe 1/126 sein. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß diejenige Führerin, welche die Termine nicht einhält, rücksichtslos veröffentlicht wird. Der NS-Gruppe 1/126.

## Aus dem Schwarzwaldlager der NS.

Am Sonntag abend hatten wir den freudig überraschenden Besuch unseres Gebietsführers Sundermann und einiger Gebietsabgabehörsigen, u. a. befand sich auch der um die württ. Freizeitaktion sehr verdiente Gebietssozialamtsleiter Jg. Winter in seiner Begleitung. Die eingehende Besichtigung unseres Freizeitlagers, seine Durchführung und die begeisterten Urteile der Jungen fielen zur vollen Zufriedenheit der Gebietsführung aus. Seit unserem letzten Bericht ist unterdessen ein toller Ringturnplatz hergerichtet worden. Unser Besuch an Sportgeräten bereichert sich immer mehr, worüber sich natürlich niemand mehr freut als wir.

NS-Kameraden! Habt ihr übrigens bei dem Bildbericht „Einer erzählt vom Lager X“, der im „Enzländer“ veröffentlicht wurde, bemerkt, daß es sich um unser Schwarzwaldlager handelt?

Langsam geht es doch reihum, waldjunges Freizeitlager und die Wannführung 126 geschaffen hat. Mit jedem Lagerbeginn wächst die Teilnehmerzahl beträchtlich. Hebrigens, was viele auch nicht wissen: Jede Lagerkameradschaft zieht auch einmal in die Ferne. Die jetzige hat sich Baden-Baden, die schöne Weltbadefahrt, als Wanderziel erkoren. Wer möchte da nicht auch mit?

Am nächsten Lager nehmen auch drei ausländische Jugendführer teil. Ihre Lagerkameraden können sich jetzt schon auf die interessanten Wanderabende mit diesen ausländischen Kameraden freuen.

### 14 Tage lang ein anderer Kerl!

Eine neue Zeit hat einen neuen Begriff geprägt: Freizeit-Zeitlager. Wer nicht selbst dabei war, wird den Inhalt dieses Begriffes kaum zu erfassen vermögen. Wer aber die tausend Einzelheiten eines solchen Lagers mit eigenen Augen geschaut hat, dem wurden sie zum Erlebnis. Er mußte erkennen, daß sich hier mehr abspielt, als das bloße Verbringen von Ferien, daß hier vielmehr — nun schon deutlich nach Form und Ziel erkennbar — eine neue Art echter Gemeinschaft entstand, ein neuer Weg deutscher Jugendzueicherung und Erholung.

## Wie wird das Wetter?

Voranschlägliche Witterung für Freitag und Samstag: Zeitweilig aufhellendes, aber noch nicht beständiges Wetter.



Das Barometer ist unter dem Einfluß weltlichen Hochdrucks wieder im Steigen begriffen.



Fortsetzung von Seite 5  
 mehreren Violinfamilien sein großes Können. — Ein kessles Schiffsjungenlied von Eva Junter und die Scherze des Aufzuges Toni Keller wurden begeistert aufgenommen. — Die flotte Alhara-Tanzkapelle spielte für die Tanzlustigen noch lang in die Sommernacht hinein. Alles in allem: Heiterkeit, ohne flach zu werden — ein gelungener Abend. Dr. W.

### Schanturnen des Turnvereins Salmbach

Salmbach, 15. August.  
 Letzten Sonntag hielt der Turnverein ein Schanturnen ab. Der an und für sich kleine, aber fleißige Verein mit turnbegeisterten Männern an der Spitze, gab sich alle Mühe, dieses Schanturnen so zu gestalten, daß es erheuch dem Wesen und Sinn des deutschen Turngedankens entsprach und andererseits für das Turnen warb. Wie sehr der Turngedanke hier verankert ist, wie treu sich die Turner um ihr Banner scharen, geht u. a. daraus hervor, daß Turner, die in Einzelkämpfen oder in Stuttgart in Arbeit stehen, die im Arbeitsdienst, bei der Reichswehr oder bei der Landhilfe sind, sich Urlaub geben ließen, nur um mit dabei sein zu können bei dem Schanturnen ihres Heimatvereins. So etwas heißt man mit hingebender Begeisterung für eine Sache eintreten, heißt man Turnertreue. Entsprechend den getroffenen Vorbereitungen mußte das Schanturnen einen flotten Verlauf nehmen. Und all die Turner und Turnfreundinnen, die aus Engelsbrunn, Grundbach, Büchenbrunn, Dillstein und Pforzheim gekommen waren, konnten heute sein, daß hier in dem Waldort Salmbach mit Freude der Turngedanke gelebt wird und daß die Turner und Turnerinnen etwas können. Aber auch die auswärtigen Turnerscharen zeigten ihr turnerisches Können bei den verschiedenen

Übungen. Vorgeführt wurden die sehr schönen Übungen vom Landesportfest in Karlsruhe. Turnerinnen von Salmbach und Grundbach zeigten sehr beachtliche Reulenübungen. Besonders gut gefallen haben die Freilübungen, Volkstänze und Tänze, die von den Turnschwestern der Vereine Grundbach und Salmbach vorgeführt wurden und gezeigt haben, wie man in unseren Turnvereinen auch dem Volkstum dient. Turnamerad Eberhardt zeigte mit seiner straff geführten Gemeinschaftsreize vorbildliche Kürübungen an allen Geräten. Ein Faustballspiel, wobei es recht spannende Augenblicke gab, beendete das Schanturnen. Abends marschierten Turnerinnen und Turner in einem Sternmarsch zum bengalisch beleuchteten Turnplatz. Es folgten Lichtfeiernübungen der Turnerinnen, farbenprächtig waren vor allem die beim Fackelschein vorgeführten Tänze und Volkstänze. Der Ausklang des Schanturnens im Rahmen der abendlichen Feiern war auf Turnkameradschaft und Gemütlichkeit eingestellt. In diesem Sinne sprach auch der Dietwart. Die Nacht war schon lange in die Wipfel der rauschenden Schwarzwaldbäume gesunken und immer noch sah man fröhliches Turnvolk beisammen wie in einer Familie. Zum Schluß flogen dann Raketen hoch empor in die Sommernacht und dann donnerte ein Kanonenschlag durch die nächtliche Stille, womit die harmonisch verlaufene Veranstaltung beendet wurde.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 12. 8.  
 Zufuhr: 32 Ochsen, 54 Bullen, 69 Kühe, 78 Färsen, 226 Kälber, 1 Schaf, 870 Schweine. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in RM.: Ochsen a 42, Bullen a 42, b 41-42, Kühe a 42, b 35-41, c 29-34, d 22-27, Färsen a 42, b 41-42, Kälber a 60-64, b 53-59, c 45 bis 52, Schweine a 53½, b 53½, c 53-53½, d 53-53½, e 53-53½, g 49-52. Ueberhand:

2 Ochsen, 1 Bulle, 15 Kühe, 14 Schweine. Marktverkauf: Großvieh und Schweine mäßig, geringere Ueberhand; Kälber mäßig, geräumt.

Bernau, 15. Aug. Die Jagdabstufung nach Allensteig ist seit gestern dem Verkehr wieder freigegeben.

### Katholische Jungmännervereine aufgelöst

Die Antwort auf Uebergriffe und Ausschreitungen katholischer Jugendverbände Stuttgart, 14. August

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die Uebergriffe und Ausschreitungen von Angehörigen der katholischen Jugendverbände haben in den letzten Wochen ein Ausmaß angenommen, das polizeilich nicht mehr geduldet werden kann. Neben anderen Verletzungen waren besonders schwerwiegend die hinterlistigen Ueberfälle in Ebingen, wo Angehörige des Jungvolks planmäßig angegriffen wurden, ferner in Herbershausen, wo ein früherer Angehöriger eines katholischen Jugendvereins wegen seines Austritts niedergeschlagen wurde, und in Kirchhausen, wo ebenfalls Angehörige der deutschen Staatsjugend blutig geschlagen wurden. Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung wurden daher auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Stadt die katholischen Jungmännervereine in den Kreisen Balingen, Ebingen, Heilbronn und Neckarjura vom Bist. Politischen Landespolizeiamt aufgelöst und verboten; das Vermögen der genannten Vereine wurde beschlagnahmt. Die beteiligten Kreise mögen sich die Aufklärung in diesen vier Bezirken als letzte Warnung dienen lassen.

Zwei Kilometer von Immenstaad wurde Montag früh eine m a n n l i c h e D e i c h e gelandet. Wie verlautet, handelt es sich bei dem Toten um den seit einiger Zeit abgängigen Pächter des „Tartel“ in Böppingen, Feiler.

### Das ist Sabotage!



In Plattenhardt a. d. F. riß, wie bereits berichtet, der evangelische Ortsgemeinde das Plakat der NSDAP. Weg. Unser Bild zeigt das von oben bis unten zerrissene Plakat. (Foto: Bauer.)

Zeitung in Plattenhardt Nr. 3 gültig DA. VII. 35. 2000.

## Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 15. August		Freitag, 16. August		Samstag, 17. August	
5.15 Oberal - Motorenbrach	15.30 Franzosen	5.45 Oberal - Motorenbrach	5.00 Frühkonzert	5.15 Oberal - Motorenbrach	10.30 Stuttgarter Märchen im Landklubheim
6.00 Wetterbericht - Bauernfunk	16.00 Musik im Freien	6.00 Wetterbericht - Bauernfunk	8.00 Wasserhandhabe	6.00 Wetterbericht - Bauernfunk	10.45 „Stuttgarter im Film“
6.30 Gumnastik I	16.30 Nachmittagskonzert	6.30 Gumnastik I	8.10 Gumnastik II	6.30 Gumnastik I	11.00 Nachrichten
6.30 Frühkonzert	16.30 Sonntlicher Sonntagskonzert	6.30 Frühkonzert	8.20 Franzosenkonzert	6.30 Frühkonzert	11.00 Nachrichten
7.00 bis 7.10 Frühnachrichten	16.45 „Nur ein Fest die große deutsche Kundhaft-Kundhaft 1935“	7.00 bis 7.10 Frühnachrichten	9.00 Franzosen	6.30 Frühkonzert	11.00 Nachrichten
8.00 Wasserhandhabe	17.00 „Seltene Beilen“	8.00 Wasserhandhabe	9.15 Seebühne	6.30 Frühkonzert	11.00 Nachrichten
8.10 Gumnastik II	17.00 Nachrichten	8.10 Gumnastik II	11.00 Eröffnung der 12. großen deutschen Kundhaft-Kundhaft 1935	6.30 Frühkonzert	11.00 Nachrichten
8.30 Franzosenkonzert	17.00 Nachrichten	8.30 Franzosenkonzert	12.00 Frühkonzert	6.30 Frühkonzert	11.00 Nachrichten
9.00 Draußenfunk	17.00 Seitenabte, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	9.00 Draußenfunk	12.00 Nachrichten	6.30 Frühkonzert	11.00 Nachrichten
9.15 Seebühne	17.00 Nachrichten	9.15 Seebühne	12.00 Nachrichten	6.30 Frühkonzert	11.00 Nachrichten
11.00 „Gummer und Pflanz“	17.00 Nachrichten	11.00 „Gummer und Pflanz“	12.00 Nachrichten	6.30 Frühkonzert	11.00 Nachrichten
12.00 Mittagskonzert I	17.00 Nachrichten	12.00 Mittagskonzert I	12.00 Nachrichten	6.30 Frühkonzert	11.00 Nachrichten
13.00 Seitenabte, Wetterbericht, Nachrichten	17.00 Nachrichten	13.00 Seitenabte, Wetterbericht, Nachrichten	12.00 Nachrichten	6.30 Frühkonzert	11.00 Nachrichten
13.15 Mittagskonzert II	17.00 Nachrichten	13.15 Mittagskonzert II	12.00 Nachrichten	6.30 Frühkonzert	11.00 Nachrichten
14.00 „Märchen von zwei Hölzern“	17.00 Nachrichten	14.00 „Märchen von zwei Hölzern“	12.00 Nachrichten	6.30 Frühkonzert	11.00 Nachrichten
15.00 Seebühne	17.00 Nachrichten	15.00 Seebühne	12.00 Nachrichten	6.30 Frühkonzert	11.00 Nachrichten
15.15 Sommerfeste - Sommerleiden	17.00 Nachrichten	15.15 Sommerfeste - Sommerleiden	12.00 Nachrichten	6.30 Frühkonzert	11.00 Nachrichten

Bei günstiger Witterung  
**große Enzbeleuchtung**  
 IN WILDBAD  
 am Samstag, 17. August, ab 20.30 Uhr  
 Trinkhallkonzert und ab 21.30 Uhr Tanz im Kursaal.  
 Sonderzug: Stuttgart-Hbf. ab 13.25 u. Pforzheim ab 19.02.  
 Rückfahrt: Wildbad ab 22.53, Stuttgart-Hbf. an 1.13.  
 Zahlreiche Omnibus-Sonderfahrten zur Enzbeleuchtung.

**Schwann-Höfen a. E.**  
 Vom 16. August bis 21. August verreist  
**Karl Braun**, staatl. gepr. Dentist.

Langenbrand, den 15. August 1935.  
**Todes-Anzeige.**  
 Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater  
**Jakob Nonnenmann**  
 Schuhmachermeister  
 am Mittwoch früh 7 Uhr, im Alter von nahezu 74 Jahren, unerwartet rasch in dem Herrn entschlafen ist.  
 In tiefer Trauer:  
 Die Gattin: **Katharine Nonnenmann**, geb. Ohngemach.  
 Familie **Georg Fischer** mit Kindern.  
 Beerdigung Freitag nachmittag 1/3 Uhr in Langenbrand.

Briefpapier für die Dame für den Herrn  
 in einfacher bis feinsten Ausführung mit Namendruck liefert  
**die Enztäler-Druckerei**

W. Forstamt Neuenbürg.  
**Eichen-Stamm- und Beigeholz-Verkauf**  
 am Montag, den 19. Aug. 1935 nachmittags 4 Uhr im Gasthaus „Eichbrücke“ aus Staatswald Hbt. 69 Hohlort und 70 Scheppele:  
 Stammholz: 15 Eichen mit Fm. 4 I, 12 II, 10 III, 1 IV. Klasse; Beigeholz Km.: Eichen: 10 Kuppel (1,2 u. 1,0 m lg.), 13 Anbruch; Buchen: 15 Scheller, 27 Klotzholz, 3 Anbruch; Nadelholz: 25 Spalter, 3 Koller 41 Anbruch. Auf das El-Stammholz sind beim Verkauf Angebote schriftlich abzugeben. Losverzeichnisse durch das Forstamt.

**Zwangs-Versteigerung.**  
 Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung veräußert am Freitag, den 16. August 1935, nachmittags 3 Uhr, in Birkenfeld:  
 1 Nähmaschine (Wifa).  
 Zusammenkunft beim Rathaus.  
 Gerichtsvollzieherstelle Neuenbürg.

**Zwangs-Versteigerung.**  
 Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung veräußert am Freitag, den 16. August 1935, vormittags 10 Uhr, in Herrenfeld:  
 1 Chokolongue, 25 Herrenhemden, 10 Windjacken.  
 Zusammenkunft am Rathaus.  
 Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.

Kindertages, häusliches  
**Mädchen**  
 nicht unter 20 Jahren, wird sofort gesucht.  
 Angeb. an Lagerführer Schurz, Neustlingen, Friedrich-Eißhof, Postfach 37.

Conweiler, den 15. August 1935.  
**Danksagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen  
**Friedrich Nothacker**  
 erfahren durften, danken wir von Herzen. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, dem Frauenchor für seinen erhebenden Gesang, der K.K. Conweiler und Pflanzweiler, der D.A.F., für die Kranzniederlegungen, sowie allen denen, die ihn während seiner langen Krankheit erfreuten und zur letzten Ruhestätte begleiteten.  
 Die trauernden Hinterbliebenen:  
 Frau Gottlieb Nothacker nebst Angehörigen.

**Danksagung.**  
 Bei dem Heimgang meines unvergeßlichen Mannes, unseres lieben Vaters  
**Fritz Schumacher**  
 haben wir so viele Beweise inniger Teilnahme und treuen Gedenkens erfahren dürfen, daß wir herzlichst bitten, auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank entgegennehmen zu wollen.  
 Im Namen der Hinterbliebenen:  
 Frau Emilie Schumacher, geb. Pfannkuchen.  
 Pforzheim, den 10. August 1935.

**Für die Schule**  
 kauft man die erforderlichen Lern- und Lehrmittel in der  
**G. Meeh'schen Buchhdlg., Inh. Fr. Blesinger.**

W. Ilbbad.  
**Erlische Frau**  
 zum Austragen der Milch gesucht.  
 Milchhandlung Ernst Rometsch.  
 Wer auf Anzeigen verzichtet verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolgs.

... und jetzt den  
**Obstkuchen**  
 mit unserem nochmals gebackten u. gesiebten Mehl  
**Phanko Gold Pfd. -24**  
**Phanko Konfekt Pfd. -22**  
**Phanko Spezial Pfd. -20**  
**Hefe ste's frisch!**  
**Tortenböden -25**  
 6 Stück in Cellophan  
**Himbeersyrup -25**  
 kleine Flasche -50 u.  
**Orangeade und Zitronade kl. Fl. -25**  
 Eisgekühlt:  
**Wildbader Sprudel**  
**Teinach Sprudel**  
**Pfannkuch-Puddingpulver**  
 Vanille-Geschmack Beutel -08  
 Mandel-Geschmack Beutel -08  
 Schokolade-Geschm. Beutel -08

Deutsche  
**Fettbäcklinge .32**  
 besonders zart, Pfd.  
**Pfannkuch**

Reine zu frühzeitigen Obstversteigerungen!

Die Zeit der Kernobsternte hat begonnen. Auf den Märkten sieht man nun allenthalben die ersten Fruchtkörbe und Fruchtkästen. Hell leuchten die weißen Marzapfel, Charlamowsky, Stradjan usw. aus ihren Verpackungen hervor. — So sollte es sein! — Leider sieht es aber in Wirklichkeit oft ganz anders aus. Unreif wird das Obst von den Bäumen gerissen und für den menschlichen Genuß noch ganz ungeeignet auf den Markt gebracht; oft nur, aus der nicht immer berechtigten Auffassung heraus, ein paar Pfennig mehr dafür erzielen zu können. Es wird dabei aber nicht bedacht, daß eine derartige Handlungsweise sich zum Schaden des deutschen Obstbauers auswirkt, denn die Hausfrauen werden einmal solches Obst kaufen, dann nicht mehr.

Es muß daher an alle Gemeinden die Aufforderung gerichtet werden: Versteigert das Obst nicht zu früh auf den Börsen! Es wird dadurch vermieden, daß das Obst vorzeitig und oft vollkommen unreif geerntet wird.

Lehrgehalt im Sabotage!

Der Referent der Reichsjugendführung, Albert Müller, weist darauf hin, daß weder die Anordnung des Reichshandwerksmeisters noch eindeutige Hinweise anderer Stellen zu einer reaktionären Befestigung der Lehrgeldbeziehung ausgeht hätten. In Deutschland hätten sich noch in jüngster Zeit Fälle dieser Art ereignet, denen sich das sonderbare Verhalten schäblicher Innungen angeschlossen, die sich durch Herabsetzung der Lehrgeldsätze gegen den Aufstieg der Lehrgelder zu wehren suchten.

Der Kampf gegen den Facharbeitermangel stehe unter denkbar schlechten Vorzeichen, wenn die Zulassung zu einem Beruf vom Einkommen der Erziehungsberechtigten abhängig gemacht werde. Jede Lehrgeldforderung sei für die Kinder von Arbeitern und Angestellten mit bescheidenem Einkommen und für Kinder von Arbeitlosen ein unüberwindliches Hindernis auf dem Wege zum erlernten Beruf. Die Lehre sei kein Nebenberuf und die Lehrlingsausbildung kein Profitgeschäft. Mit besonderer Schärfe müsse dagegen Verwarnung erteilt werden, wenn man sich nach Fortfall des Lehrgeldes an Kostgeldentschädigungen schuldig zu halten suchte.

50 Pimpe drehen einen Film

Am Ende der letzten Woche haben etwa 50 württembergische Pimpe nach der Nordseeinsel Langsog in ein gemeinsames Lager. Schon Anfang dieses Jahres sah die Gedächtnisfilm eine neue Jungvolkfilm zu drehen. Abweichend von allem anderen bestehenden Filmmaterial sollte nicht ein Filmstreifen gemacht werden, der reportagemäßig von Lagern und Fahrten berichtet, sondern die ganze Idee des Drehbuchs legt dem Film eine spannende Handlung an. Die übermenschliche Hingabe, die über mancherlei Hindernisse hinweg im Lager des Jungzugs, dreht auf der einsamen Nordseeinsel Langsog ihre Probe besteht. Während nun der Großteil der Aufnahmen auf der Nordseeinsel gemacht wer-

den wird, verbleiben die Pimpe nach ihrer Rückkehr von Langsog noch eine Woche in Stuttgart. Hier müssen noch mehrere Szenen gedreht werden, die zum Teil in einer Werkstätte, dann wieder in einer Villa und schließlich droben auf dem Weizenhof in einem Jungvolkheim spielen. Die Selbstaufnahme des Lagers hat, ebenso wie die Reise und

Aufnahme des Filmes, in Händen von Differenzführern. Die 50 Pimpe sind aus allen Ecken des württ. Landes zusammengekommen, jeder Jungmann des Gebietes hat zu dem Filmlager einige Pimpe entsandt, die sich durch ihre Dienstleistung besonders ausgezeichnet haben.

„Es war mir ein großes Erlebnis“

Begeisterter Bericht eines Besuchers der Gauführerschule in Nagold

Nagold, 13. August.

Für jeden Nationalsozialisten, der im täglichen Kampfe um die Verwirklichung der nationalsozialistischen Idee als Garant für deren Durchführung steht, wird es Erlebnisse und Fälle im täglichen Kleinkrieg geben, aus denen er in weitest größter Anzahl nur persönliche, eigenständige, teilweise lektellen kann und die mit den einfachsten nationalsozialistischen Grundgedanken von Volksgemeinschaft und Gesellschaftstreue gar nicht zu tun haben. Hier ist nun die Schulung der ewige Quell der Erhaltung und Einlaberbereitschaft für jeden Einzelnen.

Die Einberufung zum 27. Lehrgang der NS-Gauführerschule Nagold war mir eine fröhliche Ueberraschung und brachte mir trotz des strammen Dienstes Erholung. Ich habe einen Teil meines Erholungsurlaubes gerne für diesen Schulungslehrgang hergegeben. Beseitigt von den täglichen Sorgen, die in der Art unserer Tätigkeit liegen, brachte mich einer meiner Volkischen Leiter mit seinem Wagen nach einer herrlichen Fahrt durch heimatisches Land mit seinen Töchtern, Wiesen und Wäldern nach Nagold. Die ersten Schweißtropfen, die dann lächelnd in reichlicher Anzahl vergossen wurden, machten sich auf dem kurzen Marsch zur Gauführerschule schon bemerkbar. Abgeschlossen liegt sie, verdeckt hinter Schwarzwalddörfern und Laubbäumen im letzten Gehir. Kurz nach der Begrüßungsworte unseres Vg. Weh. 14 Lager wurde uns nun die Gauführerschule Heimat und Ort und das Erleben in ihr war für jeden groß und gewaltig. Die immer vorzügliche Verpflegung fand ihre beste Ergänzung im Sport, Gymnastik und vor allen Dingen in der Schulung.

Mit Wahltag begann das Tagewerk

Wenn morgens 6.30 Uhr die Glocke durchs Gebäude schallte, begann das Tagewerk mit Baldian, Gummisoll in herrlicher Morgenluft mit abschließendem kaltem Morgenbad. Die Platte der Übung um 7.30 Uhr war für mich Gottesdienst des begnügten Tages. In soldatischer Haltung und stramm ausgerichtet stand der Kurs vor dem Flaggenmast und grüßte mit erhobenem Arm die am Mast aufwärtsfliegende Fahne, das Symbol der Bewegung und des Reiches. In diesem Symbole erlebten wir immer wieder inneres Gedankens an unsere toten, verunmündeten und geknechteten Kämpfer. In ihm wurde für uns die Wiedergeburt unseres Volkes lebendig. Durch sie grüßten wir den Führer, und wenn der Fragens-

spruch in die Morgenstille hinausklang, so war es für uns der Schwur unverbürdlicher Treue und Liebe zum Führer, zur Bewegung und zum deutschen Volke.

Der Unterricht wurde zum Erlebnis

Um 8 Uhr begann der Schulungsunterricht. Wenn ich auch immer glaubte, nationalsozialistisch erzogen und geschult zu sein, so wurde ich eines Besseren belehrt. Hier wurde die nationalsozialistische Schulung zum gewaltigen Erlebnis. Angefangen von der 2000jährigen Geschichte unseres deutschen Volkes bis zur Gegenwart: Die Gebundenheit des Volkes an die bestehenden Naturgesetze, die Verpflichtung zur treuesten Wahrung seiner heiligsten Güter, um dadurch den eigenen Fortbestand von Volk und Rasse zu garantieren und der heiligsten Glaube an ein großes ewiges Deutschland. Hier fallen die Schrecken und Anhängel des Alltags, und ein freier, gerader Mensch tritt wieder in den täglichen Kampf, der innerlich reif und stark ist, getragen von dem Bewußtsein, jederzeit kräftig Leib und Seele für Führer, Reich und die heimatische Scholle in die Schanze zu schlagen.

Mit Stolz bekennen wir es, Kämpfer dieses neuen Deutschlands sein zu dürfen, mit der innersten Ueberzeugung, wir selbst sind nichts, wenn wir uns nicht restlos für die Wiederkonfirmation des eigenen Volkes einsetzen. Schwer wurde uns der Abschied von dieser Heimat- und Erholungsstätte, von all den Parteigenossen, die für uns gesorgt hatten und die beitrete waren, uns alles das zu geben, was wir für unsere Arbeit draußen nötig haben.

Marktberichte

Stuttgarter Würtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 13. August. Die Marktlage verlief in stetiger Haltung. Für Neuweizen besteht lebhafter Nachfrage, besonders zur Lieferung zweiter Hälfte August, doch ist das Angebot unzureichend wegen der rechtzeitigen Beschaffung der Kontingentsmarken. Die Angebote in Roggen, Wintergerste und Hafer sind noch klein. In Braugerste wurden einige Umsätze erzielt, dagegen sind bei Industrieerzeugnissen Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen. Mehl hat laufenden Absatz. Die Nachfrage nach Futtermitteln hält an. Es notierten je 100 Kilo frei verladen Vollbahnstation: Weizen, durchschnittliche Beschaffenheit, 76/77 Kilo W. 12 bis 15. August Erzeugerfestpreis 20.90 (unv.), W. 15 bis 15. August Erzeugerfestpreis 21.20 (unv.), W. 7 vom 16. bis

31. August Erzeugerfestpreis 18.70 (—), W. 10 vom 16. bis 31. August Erzeugerfestpreis 19. W. 14 vom 16. bis 31. August Erzeugerfestpreis 19.40. W. 17 vom 16. bis 31. August Erzeugerfestpreis 19.70; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 71/73 Kilo W. 14 bis 31. August Erzeugerfestpreis 15.80 (unv.), W. 18 bis 31. August Erzeugerfestpreis 16.80 (unv.), W. 19 bis 31. August 16.50 (unv.); Braugerste — Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 61/63 Kilo W. 7 Erzeugerfestpreis 15.70 (unv.), W. 8 Erzeugerfestpreis 16 (unv.), Futterhafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 48/49 Kilo W. 11 Erzeugerfestpreis 16.40 (unv.), W. 14 Erzeugerfestpreis 16.50 (unv.), Weizenheu (Lose) neu 6.50 bis 7 (unv.), Weizenheu (Lose) neu 7.25 bis 7.75 (unv.), Weizenheu (Lose) neu 3.75 bis 4 (unv.) Markt.

Reifenernte im Gebiet des Betriebswirtschaftsverbandes, Württemberg. Preise für 100 Kilo, württl. M. — 50 Fruchtensausgleich frei Empfangstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 25 bis 30 Prozent Kernen Aufschlag RM. 1.— per 100 Kilo. Reines Kernenmehl RM. 3.— Aufschlag. Weizenmehl: Basis-Typ 997 R. 15 bis 14. August 24.20, Basis-Typ 997 R. 14 vom 15. bis 30. September 22.70, R. 18 vom 15. August bis 30. September 23.30, R. 19 vom 15. August bis 30. September 23.50. Mühlen-Nach-erzeugnisse: Weizenmehlmehl August-Preis 17.50 (17.25), Weizen-Futtermehl 13.50 (13), Weizenkleie W. 12 10.45 (unv.), W. 15 10.60 (unv.), Weizenvollkleie W. 12 10.95 (unv.), W. 15 11.10 (unv.), Roggenkleie bis 14. August 10.44 (unv.) RM. für alle Geschäfte und die Bedingungen des Reichsmehlschlusses maßgebend.

Die Lage in der württ. Leder-Industrie

In der Herstellung von Ober- und Unterleder ist die Lage nicht einheitlich. Der Beschäftigungsgrad ist durchschnittlich derselbe geblieben wie im Vormonat. Die Fabrikpreise sind stabil geblieben, werden jedoch teilweise im Hinblick auf die Erhöhung der Rohstoffpreise, mit der die Industrie rechnen, als gedrückt bezeichnet. Das Auslandsgeschäft ist unbestriedigend. In der Herstellung von Schuhwaren ist der Beschäftigungsgrad bis jetzt noch bestriedigend, doch ist die Lage nicht ganz einheitlich. Der Auftragsbeleg ist zu wünschen übrig. Die Preise sind unverändert, werden jedoch als gedrückt bezeichnet. Das Auslandsgeschäft ist immer noch unbestriedigend, trotz gelegentlicher Besserung. In der Herstellung von Riemenleder und Ledertreibriemen ist der Beschäftigungsgrad zurzeit bestriedigend. In der Herstellung von Ledertreibriemen und Ledertaschen hat sich die Lage saisongemäß leicht gebessert, doch sind immer noch erhebliche Lagerbestände vorhanden. In der Herstellung von Handschuhen ist keine wesentliche Besserung eingetreten. Die Preise sind trotz gestiegener Rohwarenpreise durchschnittlich unverändert geblieben. In der Herstellung von Lederhandschuhen sind Auftragsbeleg und Beschäftigungsgrad im allgemeinen etwas besser geworden, doch sind vereinzelt auch Abschwächungen beim Auftragsbeleg festzustellen. Das Auslandsgeschäft hat verschiedentlich Besserungen aufzuweisen.

Jägermeisters Therese

ROMAN VON J. DA CRUHL-THIERGEN

UNRECHT-SCHUTZ-VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(8. Fortsetzung.)

„Der Ausgang hat uns sehr erfrischt, und Er hat sich hoffentlich nicht gelangweilt.“ sagte der König und bot dem etwas berangerten Kammerherren eine Zigarre. Dann ging er, sich leicht auf seinen Begleiter stützend, zum Schloß hin.

Herr von Reichenan konstatierte, daß viele Augen das friedliche Bild sahen, und als sich Majestät nach huldvollst nach seiner Familie erkundigte, war sein Sorn schon zur Hälfte verrannt.

Dem alten Böhme wollte er aber einmal sagen, daß seine Tochter nicht im Tiergarten zu spielen habe, wenn der König hier draußen residierte. Der hohe Herr sollte auf seinen Erholungsstätten nicht gestört werden.

Die Kleine war auch zu jung und zu dumm, um dem König länger als ein Stündchen Unterhaltung zu gewähren, da mußte er sich schon anderweit kümmern.

4. KAPITEL

Therese kam selig nach Hause. Vor Aufregung hatte sie noch rödere Baden als sonst.

„Mutter, du tatest ja nicht, mit wem ich jetzt nach Hause gegangen bin.“

„Ich habe wohl noch Zeit, zu raten! Ich sehe da und hab mit Christel die ganze Arbeit allein.“

„Mit dem König bin ich gegangen, von weit hinterm Bildchen“ her, die ganze Aker entlang.“

Da waren natürlich Mutter und Magd interessiert. „Mit den vielen Hundern?“ fragte Christel, und die Mutter: „Nädel, in etwas! Konntest du nicht beiseite gehen? Es

wird doch nicht gern gesehen. Hast du dich auch vernünftig benommen? Bei dir weiß man das ja nie bestimmt!“

„Dem König muß es ganz gut gefallen haben, sonst hätte er nicht gesagt, ich solle ihm morgen den Wald zeigen.“

Die Magd lachte, und die Mutter schüttelte den Kopf. „Das ist nun wieder so ein Unsinn!“

„Ihr glaubt es wohl nicht? Wirklich, Mutter — morgen früh um acht Uhr soll ich am Falanenschloß sein. Der König läßt ihr ausdrücklich bestellen, daß er den Wald sehen will, wie ich ihn sehe. Darf ich gehen?“

„Da gibt es weiter nichts als gehen. Was solche Herren bloß für kuriose Einfälle haben! Wozum habt ihr denn gesprochen?“

„Von allem Möglichen, vom Wald, dem Theater, von den Hundern. Der König war ganz vergnügt. Was er bloß alles nicht wußte! Ich glaube, der Kammerherr redet wie zu Hause immer von treuen Jellen. Kein Wunder, wenn der König so vergnügt aussieht.“

„Vater wird staunen. Du erzählst ihm dann alles bei Tisch; legt wollen wir nur erst fertig werden.“

Der Mittag kam bald heran, und in dem Haushalt, in dem noch eine Menge Tiere und der Garten zu versorgen waren, hatte jedes sein gut Teil Arbeit.

Christel kam herein. „Der Herr steht schon vor dem Tor mit dem russischen Baron und wir sind noch nicht ganz zu Rand.“

Wie der Wind war Frau Friederike in der Vorderstube und konnte gerade leben, wie der Russe sich mit einer höchst respektvollen Verbeugung vom Vater verabschiedete.

Das gab ihr zu denken. Vater dachte sicher nichts dabei. Therese hätte den Vater am liebsten gleich an der Tür überfallen mit ihrem Bericht. Er liebte aber solche stürmische Empfänge gar nicht; erst mußte er seinen Dienstmenschen ausziehen, wie Mutter sagte, dann genos er in Ruhe alles. Gutes und Schlimmes.

Heute war er ehrlich erfreut, zum Erkennen der Mutter. „Hoffentlich weißt du die Ehre zu schätzen. Ich gönne dem König ja von Herzen so einen kleinen Ausflug ohne jede Etikette; da steht seine Umgebung ratlos da und möchte am liebsten ihre Mißbilligung ausdrücken.“

„Vater, morgen soll Therese noch einmal mit in den Wald gehen.“

„Rein, so etwas! Da muß es ihm aber gefallen haben! — Nädel, Nädel, nun schwage bloß nicht wie eine Eister; denke, mit wem du gehst!“

„Ja, Vater, ich freue mich auch. Mir fiel heute auch wieder auf, wie ähnlich du dem König bist; bloß geht er nicht so gerade wie du.“

„Ich habe auch nicht die Sorgen. Er sollte es sich nicht so schwer machen, er möchte so gern alle Rot üben, die der endlose Krieg hinterlassen hat. Wäre er nicht so ein leiser guter Mensch, ließe er den Karren laufen, wie er eben läuft; es dankt ihm doch keiner seine Arbeit ums Indiehöckchen.“

Therese ging es ordentlich nahe, daß sich ihr geliebter König so sorgen sollte; so schlimm hatte sie sich's nicht gedacht. Am liebsten hätte sie ihm ein Teil abgenommen.

Frau Friederike hatte auch ihre Sorgen. „Vater, wie war es denn heute? Hat dir der Russe gefallen?“

„Wir haben für die Hofküche eine Menge Rebhühner geschossen, mehr als sie brauchen. Daß ja fragen, ob wir ein Paar bekommen können.“

„Wenn das Paar mehr als zwei Groschen kostet, nehme ich sie nicht, da wird der Braten zu teuer. — Und der Russe, Vater? Du warst doch das erste Mal in so kleinem Kreis mit ihm zusammen?“

„Was habt ihr bloß mit dem Russen? Er ist ein ausgezeichneter Jäger und war äußerst höflich und zuvorkommend. Hat sich auch nach euch erkundigt und wird einen Besuch machen.“

„Auch das noch!“ sagte die Mutter und guckte Therese an, die sich ganz still verhielt. Vater liebte nicht, wenn sie sich ins Gespräch mischte.

„Vater, sei einmal vorsichtig! Ich glaube, er interessiert sich für Therese.“

„Und ich glaube, auch nicht der Hafer. Er kommt aus höchstem russischen Adel und soll für unsere Vogriffe unermesslich reich sein. Da kommt er zu unserer Therese auf die Feiert. So ein Unsinn! Dazu ist er jetzt durch halb Europa gereist. Wer bloß solchen Tratsch aufbringt!“

Er zog sich in die Sofaecke zurück, ein Signal, daß seine Damen mit dem Tagesherr zu verschwinden hatten.

## Aus Welt und Leben

**Darauf Biomart Gewicht legte.** Biomart bestimmete sich seit seines Lebens mehr um staatspolitische als um interne militärische Dinge, wie er selber immer betonte. Dennoch sah man ihn im Amt fast stets in der Uniform der Halberstädter Kürassiere. Daß Biomart auf eine derartige Keuschlichkeit so viel Gewicht legte, mußte seine Umgebung in Erstaunen setzen. So fragte ihn auch einmal der Maler Franz von Lenbach, der ihn bekanntlich häufig portraitiert hat, was es mit dieser Uniform auf sich habe. Biomart gab freimütig zur Antwort, daß er die Uniform der Bequemlichkeit wegen trage, denn er brauche dann nicht mehr so oft die Knöpfe zu wechseln. „Vor allem aber“, gestand er, „hätte ich bei meinem alten Kaiser in Zivil auch nicht die Hälfte von dem durchsehen können, was ich in Uniform erreicht habe.“

**Das Fliegen mit dem Kompressor.** Wieder einmal ist ein Versuch unternommen worden, im Flugzeugbau dem Bogelflug nachzukommen. Es handelt sich um den Einbau eines Kompressors, der die Flugkraft jeder normalen Maschine bedeutend erhöhen kann. Der Konstrukteur ging dabei von der Ueberlegung aus, daß der Vogel durch die Flügelbewegung die Luft in bestimmte Schwingungen bringt. Diese Strömungen werden beim Fliegen künstlich durch einen Kompressor erzeugt, während die Flügel ruhig bleiben. Durch ein Gebläse wird die Strömung von der Flügeloberseite abgelenkt. Dadurch entsteht an der Oberseite der Tragfläche ein größerer Auftrieb. Die abgelenkte Luft wird von dem gleichen Gebläse unter den Flügel gedrückt, so daß hier eine Erhöhung der Druckkräfte verursacht wird. Damit ist aber die volle Wirkung noch nicht erreicht, denn jetzt kann sich die Luft durch die Geschwindigkeitsverminderung zu einem Widerstand entwickeln, der der erzielten Verbesserung wieder entgegenwirkt. Darum ist ein Nissenpaß zwischen Flügel und Rumpf vorgesehen, durch den die Luft entweichen kann. Durch eine bestimmte Einstellung der Flügel mit negativem Anstellwinkel wird die Auftriebsverhöhung zum Vorteil des Fliegens ausgenutzt. Die neue Erfindung soll zuerst in Sportflugzeuge eingebaut werden. Aber die Pläne für große Verkehrsflugzeuge sind ebenfalls schon fertig. Hier sind mehrere Gebläseaggregate vorgesehen, die über die Tragfläche verteilt werden.

**Der Trick mit der Goldplombe.** Eine neue Idee, zu Geld zu kommen, hat ein Mann in Prag sich ausgedacht. Er erschien jammervoll und erbarmungswürdig bei einem Zahnarzt und bat den Herrn Doktor, er solle ihm doch seine Goldplombe herausnehmen. Es geht ihm unglücklich schlecht, er brauche dringend zwanzig Kronen und mache deshalb dem Arzt den Vorschlag, er möge ihm um diesen Betrag seine Goldplombe abkaufen. Natürlich hatte der Arzt Mitleid mit dem armen Teufel, ließ die Goldplombe an ihrem Ort, griff in die Tasche und reichte dem Verzweifelten zwanzig Kronen. Etwas weniger gerührt von diesem „Kotzerkauf“ war die Polizei, als sie feststellte, daß der Mann mit der Goldplombe diesen Trick an einem einzigen Tage bei 40 Zahnärzten mit Erfolg angewandt hatte!

**Elefant löst einen Brand.** Von der Klugheit der Elefanten zeugt die Tat, die ein Elefant vollbracht hat. Der im Londoner Zoo untergebracht ist. Durch eine fortgeworfene Zigarette war das Stroh seines Lagers in Brand geraten und die Wärter des Zoo be-

kämpften das Feuer mit einem Schlauch, der in aller Eile an einem Hydranten festgeschraubt wurde. Der Elefant hatte sich zunächst voller Angst in eine Ecke gestülpt; als er aber sah, wie die Feuerwehreute arbeitete, lief er schnell zu seinem Trinkwasserbehälter, sog den Rüssel voll Wasser und spritzte ebenfalls in das brennende Stroh. Den vereinten Anstrengungen der Feuerwehreute und des klugen Elefanten gelang es bald, das kleine Feuer zu löschen.

**Fischfang vom Flugzeug aus.** In den amerikanischen Bagnsbadern Palm Beach und Miami auf Florida erfreut sich ein neuer Sport großer Beliebtheit: Fischfang vom Flugzeug aus. Die Angler steigen mit einer Maschine auf, fliegen etwa 20 Meter Höhe über dem Meer und lassen dabei eine lange Angel mit einem Köder ins Wasser hängen. Der mit mindestens 60 Kilometer Stunden-Geschwindigkeit schwimmende Köder löst auf die Fische eine große Anziehungskraft aus und sie beißen stets sofort an. Mit „richtigem“ Angeln hat dieser neue Sport allerdings nichts zu tun.

**Amerikanische Verdrühten.** Der Inhaber einer großen Anzugsfabrik in Newyork hat sich dieser Tage mit der Tochter des Besitzers einer Konturrenztirma verlobt. Als Ort für die Verlobungsfeier suchte sich das junge Paar einen Ort aus, und zwar den größten der Welt, der im Empire State Building den Verkehr zwischen der Straße und den obersten Stockwerken vermittelt. Ueber 30 Personen waren bei der Feier anwesend, die drei Stunden dauerte, während deren der List sich ohne Unterbrechung vom Erdgeschoß bis zum Dach und zurück bewegte.

**Wasserfliegen als Zahlungsmittel.** Wer hat sich nicht schon den Kopf darüber zerbrochen, wo er die gebrauchten Wasserfliegen lassen soll? Die einzige Stadt der Welt, die sich darum keine Sorge zu machen braucht, ist die Hafenstadt Mpulangu am Tanganjika-See. Hier ist man mit seinen alten Wasserfliegen sogar fabelhaft daran, denn die Wasserfliegen gelten in dieser Stadt als Zahlungsmittel. Für eine Wasserfliege bekommt man von den Eingeborenen einen ganzen Korb voll Melonen. Für ein Dutzend gibt es einen großen Korb und eine Stunde Bananen kostet 15 Wasserfliegen.

## Das Leben schreibt Geschichten

Sie verführte den Millionär!

Da hat eine sechzehnjährige Japanerin es doch fertig gebracht, die Hand eines angesehenen Millionärs auszuschielen! Sie waren schon miteinander verlobt, ja, der Tag der Hochzeit stand nahe bevor, und da winkt das Mädchen ab.

Jaoko heißt die junge Dame, sie ist in der Provinz Shiba zu Hause. Ihr Verlobter, Raosumi Ono, war bisher ein kleiner Büroangestellter, der sich gerade durchschlug, und dessen Ersparnisse eben für die Gründung eines Hausstandes gerichtet hätten. Durch Zufall, auf einem Sonntagsausflug, entdeckte er ein Goldvorkommen. Geschäftstüchtig, wendet er sich sofort an einen Fachmann, und der erkennt die Bedeutung des Fundes. Inter-

## Abyssinien und sein Kriegsschatz

Von Hans Bohmhardt

Abyssinien ist ein Staat, der an alten, langeingebürgerten Gewohnheiten festhält. Seine Währungsfrage ist der beste Beweis dafür. Währungsseinheit ist der Maria-Theresia-Taler, der seit fast 200 Jahren — seit 1781 — vom Wiener Hauptmünzamt nach Abyssinien geliefert wird, und der auch die Kraft besitzt, den neuen „Meneikaler“ nicht zur Herrschaft, zum mindesten nicht zur Alleinherrschaft gelangen zu lassen.

Ein deutscher Journalist, der kürzlich den Orient bereist, sprach unlängst mit dem Gouverneur der Bank von Kethiopien und bat ihn um Auskunft darüber, wieviel Taler Münzen wohl zurzeit in Abyssinien im Umlauf wären. Man schätzte den Umlauf auf ungefähr fünfzig Millionen Hinzenstücke und konnte nun, wenn die Bevölkerungsziffer Abyssiniens genau bekannt wäre, interessante Rückschlüsse auf die Geldkraft des abyssinischen Volkes, auf sein Volkvermögen, schließen. Wenn die Bevölkerungsziffer bekannt wäre! Sie ist es nicht, denn seit Jahr-

zehnten hat in Abyssinien keine Volkszählung stattgefunden.

Man muß sich insoweit mit den Feststellungen begnügen, die europäische Reisende in Abyssinien machten. Mit einem jährlichen (wohlgemert, jährlichen) Einkommen von 180 Mark gilt man in Abyssinien schon als ein recht wohlhabender Mann. Nun, das sind Zustände, die einen Vergleich mit europäischen Zuständen geradezu ausschließen. Kenner der abyssinischen Wäh-



rungsfrage schätzen die Höhe des abyssinischen „Kriegsschatzes“ auf etwa 20 Millionen Theresientaler. Nun, selbst wenn 180 Mark ein glänzendes Jahreseinkommen sind, dürften 20 Millionen Taler doch ein recht geringer „Kriegsschatz“ sein.

effekten werden ausgefüllt, die Kunde von der seltenen Entdeckung macht die Kunde, es finden sich Käufer, und nach einigem Hin und Her verkauft Raosumi seinen Goldfund für einen schönen Bogen Geld. Er darf sich mit Zug und Recht Millionär nennen. Noch nicht genug mit diesem Glück, begibt er sich auf die Suche nach weiteren Goldvorkommen und hat alle Aussicht, noch reicher zu werden.

Inzwischen wird die kleine Jaoko überlaufen von Gratulantinnen und wahrscheinlich auch von Bittstellern. Mit dieser Hochzeit würde sie ja ein unwahrscheinliches Glück machen, den Göttern sei gedankt! Da stellt sich aber das Mädchen hin und erklärt ihrem Verlobten, sie habe sich die Sache gründlich überlegt und bitte, sie wieder freizugeben. Er habe sich bei seiner Goldsuche zu wenig um sie gekümmert und damit bewiesen, daß er kein allzu liebevolles Herz habe. Unter diesen Umständen verabschiede sie lieber auf allen Goldreichtum der Welt.

Vielleicht kommt Raosumi jetzt dahinter, was er versäumt hat und daß dies keine konsequente Fräulein nicht mit Gold aufzuwiegen ist.

Wenn der Totengräber hart betrunknen ist

Totengräber sollten im allgemeinen ein Leben führen, das der Würde ihrer Arbeit hätte entspricht. Die Trunkenheit eines Grabschauflers hat aber diesmal einer Totgefagten das Leben gerettet.

Eine noch junge Frau war nach einer längeren Krankheit bewußlos in die Rissen zu rutschgefallen und gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Der „Feldbeser“, einer der in den äthiopischen und nordäthiopischen Gegenden Solent üblichen Seifundigen, hatte die Frau für tot erklärt und den Totenschein ausgeschrieben. Die Verwandten besorgten alles Nötige für die Beerdigung und machten sich zu bestimmter Zeit mit dem Sarg zum Friedhof auf.

Dort stellte sich aber eine Verzögerung ein. Der Totengräber hatte das Grab nicht ausgehauert, sondern lag, faul betrunknen, daneben auf dem Boden. Man griff zur Selbsthilfe, nahm dem Schlummernden Hade und Spaten aus der Hand und bereitete die Ruhestätte für die Entschlafene persönlich vor. Als man mitten bei der Arbeit war, drangen plötzlich Geräusche aus dem danebenstehenden Sarg, die der Trauergemeinde eine Gänsehaut nach der anderen über den Nacken jagte. Während die einen jähnelapierend entflohen, öffneten die Beherzteren den Sarg und fanden die Totgefagte lebend vor. Die lange Obnmacht hatte ihr nicht nur nicht geschadet, sondern ihre Gesundheit keimete ganz hergestellt, so daß sie sich erheben und zu Fuß nach Hause gehen konnte. Daß man sie nicht vorher begraben — und ihr damit erst das Leben genommen — hatte, war also nur dem betrunknen Totengräber zu danken.

## Humoristisches

„Was hast du denn gestern in der Oper gehört?“  
„Ach, eine ganze Menge: Charlotte heiratet, Frau Krause liegt in Scheidung und Bittes sind in Konturs.“

Photograph: „Hier bringe ich die Bilder, die Ihr Sohn bei mir anfertigen ließ!“

Vater: „Die Aufnahmen sehen ihm sehr ähnlich! Hat er sie besagt!“

Photograph: „Nein, mein Herr! Er verweist mich an Sie!“

Vater: „Das sieht ihm noch ähnlicher!“

## Jägermeisters Therese

ROMAN VON JDA CRUHL-THIERGENI

URNREDE-RECHTSCHUTZ-VERLAG OSKAR MELETER, WÜRZBURG

(9. Fortsetzung.)

„Ich will nicht, daß er als Gast unleres Herrn weiter ins Gerede kommt.“ Das war der Schluß seiner langen Rede, und er zog sich die Decke über die Knie.

Therese war dem Weinen nahe. „Hätten wir lieber gar nicht von dem Russen angefangen, Mutter! Vater hat uns eigentlich ganz falsch verstanden.“

Die Mutter mußte lachen. Es war zu komisch, daß Vater dachte, sie laute auf den Baron. Herrgott, sind die Männer manchmal begriffstüchtig! Sollten wir doch bloß Gespenster sehen?

Therese machte sich bald fertig, ins Schloß zu gehen. Sie wollte gern die Erste sein bei Fräulein von Krumbholz, um ihr allein die Ereignisse der letzten Tage zu berichten.

Das Hofräulein hörte in seiner stillen, ruhigen Art zu und ließ sich nicht merken, daß sie mehr wußte als Therese.

Sie wäre dem König nachgegangen, um sich eine Gunst zu erbitten, und Böhmes bemüht sich um den schönen, reichen Russen. Reichenau sei wütend, wenn sie ihm die Partie für seine Amalie abwendig machten. Sogar in den Hofhof sei Lorette gelassen, um ihm zu begegnen.

Wenn sie auch nicht die Hälfte glaubte, schwer war ihr das Gerede doch aufs Herz gefallen. Es war mancher gestraucht, der fest zu stehen schien. Der Boden bei Hofe war gefährlich für so ein auffallend hübsches Mädchen.

Was hatte sie für Freude an dem Kinde gehabt, das mit so viel List und Selbstverständlichkeit seinen Blah behauptete, ohne sich zu ducken, ohne sich vorzudrängen.

Das hatte sie vom Vater; das war auch ein Mensch, den man nicht überjah. Er hatte bei aller Bescheidenheit etwas so unnahbar Ritterliches und stand in unerklärlich hoher Gunst bei Majestät. Es hieß, er sollte teils fürstlichen Gebläts sein.

Fräulein Fränzchen, Sie wissen schon etwas —. Fortgehend guckte Therese das Fräulein an.

„Gott ja, wenn du es mir schon an der Nasenspitze ansehst! Du weißt doch, wie schnell alles hier herum ist.“ Sie

fasste nach Thereses Hand: „Gefällt dir eigentlich der Russe sehr, mein Kind?“

Therese lachte hell auf über das bestürmte Gesicht der alten Dame. Sie kam zu keiner Antwort, denn das Kammermädchen öffnete eben für ein paar Damen das Zimmer.

„Du kannst lachen,“ sagte Amalie von Reichenau nach kurzer Begrüßung. „du bist heute das Tischgespräch gewesen von Schloß und Dorf, du Glückspilz du!“

Und Eva von M.: „Es gibt wohl bald eine russische Verlobung?“

„Deht fangen die zwei auch von dem Russen an, Fräulein Fränzchen! Wenn er doch lieber heute als morgen abfähre!“

„Na, na, da dürfte es wohl Tränen geben. Ist er schon bei euch gewesen, Therese?“

„Nein, noch nicht, aber er kommt bald und wird sich bedanken für die Resalliance, die ihr ihm anbrähet.“

„Der Herr von Reichenau sagte, dein Name wäre kein Hindernis, da gäbe es für dich schon Mittel und Wege.“

„Deht gehe ich nach Hause und komme nicht wieder zum Vorschein, bis der schreckliche Mensch fort ist,“ sagte Therese ganz verärgert.

„Kinder, zankt euch bloß nicht! Ulrike von B. traut sich gar nicht ganz herein. Es ist ja schließlich alles bloß Einbildung.“

„Nein, bestimmt nicht,“ sagte Amalie. „Bapa ist völlig orientiert, mein Bruder auch, er hat sich ganz offen ausgesprochen. — Paß auf, er kommt, Therese! Er hat gesagt — soll ich's sagen?“

Therese nickte sehr energisch.

„Die oder keine, und wenn sie kein Hemd auf dem Leibe hat.“

Therese sprang wütend auf: „Uful Teufel, so etwas! Was könnte ich bloß machen? Das ist doch unerhör! Ich möchte ihm gleich die Augen auskratzen.“

„Aber Therese, um Gottes willen, verliere doch nicht alle Kontenance!“ rief Fräulein von Krumbholz und griff nach dem Reichsfläschchen.

Amalie war ehrlich erschrocken. Sie wollte Therese umfassen, die hastig ihre kaum ausgepackte Arbeit zusammenraffte und sehr unjanzig abwehrte. Die Augen standen ihr voll Tränen. Einige Damen waren noch eingetreten und sahen ziemlich verständnislos auf diese Szene.

Die kleine Gräfin D. bat: „Therese, sei gut, es sollte dich doch nicht beleidigen. Geh nicht im Zorn fort, Amalie meint schon.“

Nun trat die diensttuende Hofdame der Königin ins Zimmer, eine große, imponierende Erscheinung. Die Herren nannten sie den Korporal. Ihre hellen Augen blickten durch das Zimmer.

„Na nun — was ist denn hier los? Ihr stellt wohl lebende Bilder, und Fräulein Fränzchen heult vor Rührung? Seht euch bloß! Fräulein Fränzchen kann nicht vertragen, wenn große Menschen so herumstehen.“

Therese schob ihr einen Sessel in Fräulein von Krumbholz' Nähe, und jede suchte sich ihr Stammplatzchen.

„Der Korporal ist auf Kundtschaft aus,“ wisperte die kleine Gräfin und zog ihre sonderbare Stiderei aus dem Ribitül.

„Sie wünschen doch etwas, liebes Fräulein von Raunhoff?“

„Nachher, nachher, liebes Fränzchen! Deht möchte ich erst wissen, weshalb die Damen — sie musterte alle durchs Vorganon — „so verstört sind.“

„Beste Seele, ich erzähle es Ihnen heute abend, jetzt wollen wir nicht noch einmal Aufruhr haben.“

„Nein,“ sagte Therese, die keine ruhige Hand bekam für ihre Arbeit, „erzählen Sie es doch gleich; wer weiß, was bis heute abend noch dazukommt.“

Run wurden die Damen lebhaft, und binnen kurzem hatte Fräulein von Raunhoff herausgeholt, was sie wissen wollte. Therese sah terzengerade, unnahbar wie eine Prinzessin, und sagte kein Wort dazu. Fräulein von Raunhoff war befreidigt; sie glaubte, ohne weiteres, daß Therese uniduldig ins Gerede gekommen war. Sie würde die Königin den Rest des Nachmittags mit der Geschichte unterhalten und das Mädchen herausstreichen. Wenn die einmal geschit wäre, sie könnte sich eine Stellung schaffen.

„Deht packt sie ihr Seidenpapier auf, das sie die ganze Zeit sorgfältig in der Hand gehalten hatte.“

„Liebes Fränzchen, wissen Sie jemand, der für die Königin dieses Sacht fertig stit? Es soll ein Geschenk sein. Die Kammerfrauen trauen sich nicht daran und ich g'rich gar nicht.“

„Da käme bloß Therese in Frage.“

„Das dachte ich schon. Willst du, Therese?“

(Fortsetzung folgt.)